

Bezugspreis:  
Das Jahrgesamt 1938, 1,40  
...  
Verantwortlich für den gesamten  
Inhalt: Friedrich Klingner  
Neuenbürg (Württ.)

# Der Enztäler

Anzeigenpreis:  
Die 4-spaltige 10-Zeilen-Zeile 3  
...  
Verlag und Druckerei: E. Wöhrle  
...  
Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche  
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Press  
Birkensfelder, Calmbacher und  
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für  
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 159

Samstag den 11. Juli 1938

94. Jahrgang

## Keine Geheimnisse vor den Sowjets

Paris, 10. Juli.  
Im Verlauf der Kammerausprache am Freitag wünschte zum Antrag des Rechtsabgeordneten de Kerillis wegen der geplanten Ueberlassung der Pläne der neuen französischen Flugzeugkanone 23 an die Sowjetunion der Luftfahrtminister Pierre Cot im Namen der Regierung die sofortige Aussprache. De Kerillis erklärte darauf, daß er keine politische, sondern lediglich eine technische Aussprache gewünscht habe und bewachte sich gegen den Vorwurf, daß er die zwischen Frankreich und Sowjetrußland bestehenden Geheimabkommen ausgedeckt habe. (Cot rief dazwischen: Es bestehen gar keine!) Er wies dann darauf hin, daß ständig Sowjetrußische Kommissionen nach Frankreich kämen und forderte zum Schluß seiner Ausführungen, daß der Luftfahrt-Ausschuß der Kammer mit der Untersuchung seines Antrages betraut werden möge.  
Luftfahrtminister Pierre Cot erklärte, er sei entschlossen, den Grundsatzen der technischen Zusammenarbeit bei allen Ländern anzuwenden, die sich für das System der kollektiven Sicherheit entschieden hätten. Dann richtete Cot gegen de Kerillis den Vorwurf, daß derartige Ausnahmeforderungen in der Kammer den Eindruck im Ausland erwecken könnten, daß ein Militärabkommen zwischen Frankreich und Sowjetrußland bestünde. Ein dratistisches Bündnis „sei aber nicht vorhanden“. Cot stellte dann einen Vertrauensantrag gegen die Anfrage des Abgeordneten de Kerillis, worauf die Kammer mit 403 gegen 182 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen ausdrückte.

## Die Flugzeug-Schnellfeuerkanone

Starke Angriffe gegen den französischen Luftfahrtminister  
Paris, 10. Juli. Das „Echo de Paris“ nimmt als erste französische Zeitung zu den Erklärungen des französischen Luftfahrtministers Pierre Cot in der Kammer im Zusammenhang mit der Anfrage des rechtsstehenden Abgeordneten de Kerillis wegen der Auslieferung des Modells der Flugzeugkanone 23 an Sowjetrußland Stellung. Das Blatt richtet ungenügend scharfe Angriffe gegen den Luftfahrtminister, dessen Rücktritt es fordert. Weder der Oberste Kriegsrat, noch der Oberste Rat der Militärfliegerei, so schreibt das Blatt, seien vorher um ihre Meinung gefragt worden.

## Blücher Armeechef im Westen?

Bedeutungsvolle Personalveränderungen in der Roten Armee  
Eigener Bericht der NS-Press  
11. Tokio, 10. Juli.  
Nach einer Mitteilung aus Moskau hat Stalin den Chef der Roten Armee im Fernen Osten der Sowjetunion, Marschall Blücher, nach Moskau berufen. Dort soll sich entscheiden, ob Blücher auf seinen Posten zurückkehrt. Man beachtet in Moskau, ihn zum Oberkommandierenden der Roten Armee Weißrußlands zu machen, deren jetziger Kommandeur, General Kborowitsch, dann an Stelle Blüchers nach dem Fernen Osten gehen würde. Kborowitsch war schon im Jahre 1921 als Kommandeur der 5. Roten Armee dort tätig und gilt infolgedessen als guter Kenner der dortigen militärischen Verhältnisse.  
Weiter heißt es in dem Bericht aus Moskau, Blücher werde namentlich mit Witwinow und Woroschilow Besprechungen haben. Seine Berufung nach dem Westen des Landes würde, wie man betont, militärisch von großer Bedeutung sein. Man hält in Moskau den Westen im Augenblick offenbar für wichtiger als den Osten. Die Wehrmänner der Sowjetunion würden dann geleitet von Blücher (Weißrußland) und General Zaitsew (Ukraine), während der frühere Generalstabchef der Roten Armee, Schaposhnikow, die Truppen an der sowjetrußisch-finnischen Grenze kommandiert.

Durch australische Einfuhr-  
erleichterungen für 88 neue japanische  
Warengattungen hat sich der australisch-  
japanische Handelskrieg abermals verhärtet.

## Furchtbare Higelatastrophe in USA.

Hungernot bedroht die Staaten — Bis jetzt 370 Todesopfer bei 63 Grad Celsius — Stahlbrücken geraten aus den Fugen

New York, 10. Juli.  
Die Higelwelle, die bisher schon verheerende Folgen gezeitigt hat, scheint noch länger anzuhalten. Man rechnet für die nächsten Tage mit neuen Rekordtemperaturen. Am Donnerstag erlebte New York den bisher heißesten Tag in seiner Geschichte. Auf dem Times-Square wurden in den Abendstunden 46 Grad Celsius im Schatten und 63 Grad in der Sonne gemessen, in den Wohnvierteln der ärmeren Bevölkerung betrug die Temperatur nach Sonnenuntergang noch 47 Grad im Schatten. Die glühenden Strahlen waren völlig verdrängt. Ueber eine Million Einwohner verbrachte die Nacht am Oceanstrand auf Connet Island oder im Central Park, wo besondere Polizeiaufgebote für Ordnung forciert.  
Die Gluthitze, die seit mehreren Tagen über weiten Gebieten der Vereinigten Staaten laftet, hält unermüdet an. Die Zahl der Todesopfer ist inzwischen in den Staaten des Mittelwestens auf 370 gestiegen. In den Oststaaten sind bisher 75 Todesfälle infolge Higelschlag, darunter etwa 20 allein in der Stadt New York, zu beklagen.  
Zahlreiche Stahlbrücken haben sich unter der Einwirkung der glühenden Sonnenstrahlen derart gedehnt, daß ihre Betriebssicherheit in Frage gestellt wurde und der Verkehr eingestellt werden mußte. Allein in New York mußten vier Stahlbrücken zwischen den Stadtteilen Manhattan und Harlem, bei denen die Ausdehnung der Stahlkonstruktion etwa vier Fuß betrug, für den Verkehr vorübergehend geschlossen werden.  
In den von der Higelwelle am meisten betroffenen Gebieten haben die Behörden und Geschäfte ihren Angestellten Higelferien bewilligt. Zur Rettung der Viehbestände sollen 50 000 Stück Vieh aus den Dürrestrichen des Mittelwestens nach Weidplätzen im Ostteil des Staates New York gebracht werden.

Die Heuschreckenschwemme ist neuerdings auch in den Südstaaten in verheerender Form aufgetreten. Besonders Arkansas wurde von Heuschrecken heimgesucht. Ein Millionen-Schwarm vernichtete die ganze Um-  
gebung einer Stadt und ließ kein grünes Blatt übrig. Sogar zum Trocknen aufgehängte Wäsche wurde aufgefressen.  
Die Bundesbehörden haben ihre Hilfsmassnahmen noch weiter ausgedehnt. Die Wiederansiedlungsbehörde hat für sämtliche Wiederansiedlungsarbeiten der Bundesregierung für die Farmerfamilien in den Dürregebieten ein einjähriges Moratorium erklärt. Die Eisenbahntarife für Viehtransporte wurden in bestimmten Gegenden herabgesetzt, um den Abtransport des Viehes aus den Dürregebieten in fruchtbarere Weidgebiete zu erleichtern. Außerdem hat die Regierung die Nothilfeaktion, die vorerst darin besteht, notleidende Farmer an öffentlichen Arbeitsprojekten zu beschäftigen, auch auf die von der Dürre betroffenen Südstaaten Nord- und Süd-Karolina, Tennessee, Kentucky, Virginia und Alabama ausgedehnt. Bisher wurden insgesamt 75 000 Farmer bei Dammbauten und Bauten von Verdüsterungsanlagen eingestellt. Der Notstandsverwalter Fades erklärte, daß ein großzügiges, sich über 20 Jahre erstreckendes Programm gegen die Austrocknung des Bodens notwendig sei, um zu verhindern, daß die Prärie-Staaten in eine Wüste verwandelt würden.

## England hebt die Sanktionen auf

Frankreich betrachtet das Mittelmeer-Verständnisabkommen als erloschen

London, 10. Juli.  
Zwei politische Akte beschäftigten am Freitag die englische Öffentlichkeit — mehr, als man zugeben will: König Eduard unterzeichnete im Buckingham-Palast die Verordnung, mit der die gegen Italien verhängten Sanktionsmaßnahmen mit dem 10. Juli aufgehoben werden. Dem feierlichen Akt wohnten Vizepräsident Ramsay MacDonald, Lordlegationsrat Lord Halifax, Arbeitsminister Brown und der Hauptinspektor der Konservativen Partei, David Margesson, bei. Die Aufhebung der Sanktionen ist nunmehr von Großbritannien, der Schweiz, Schweden und der Türkei — Polen hat sie schon früher durchgeföhrt — offiziell beschlossen worden.  
Gleichzeitig wurde bekannt, daß der französische Botschafter in London am Donnerstag dem britischen Außenamt mitgeteilt hat, daß nach Ansicht der französischen Regierung die Garantieverpflichtungen im Mittelmeer zu bestehen aufgehört haben. Nach französischer Ansicht fehlt bei der Abschaffung der Sanktionen die rechtliche Grundlage für diese Vereinbarungen. Neuter meldet hierzu, daß das gleiche auch auf die gegenseitigen Verständnisabkommen zwischen Großbritannien, der Türkei, Griechenland und Süd-Slawen zutrefte. Verpflichtungen, von denen Eden im Unterhaus erklärt hat, daß sie, soweit Großbritannien betroffen sei, fortbeständen.

Das erste italienische Echo  
Der Beschluß des englischen Kabinetts, die Heimgattungen aus dem Mittelmeer nach und

nach zurückzuziehen, findet in der italienischen Presse einen starken Widerhall.  
„Corriere della Sera“ schreibt, die Zurücknahme der englischen Seestreitkräfte aus dem Mittelmeer sei eine Geste, die Eindruck mache. Man beginne, wenn auch nicht in der Form, so doch wenigstens dem Inhalt nach Italien Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Turiner „Stampa“ erklärt, die Sanktionspolitik habe in den letzten 24 Stunden einen heißen Stoß erhalten. Man werde allerdings noch abwarten müssen, um eine Schlußbilanz der englischen Flottenverschiebungen ziehen zu können. Es dürften keine verborgenen Rückstände der gegen Italien gerichteten Koalition erhalten bleiben. Erst dann werde man in die positive Phase des Wiederaufbaus eintreten können.

## England für vorläufige Aufrechterhaltung der Abmachungen

London, 10. Juli.  
Die Stellung der britischen Regierung zu der Frage, ob der sogenannte provisorische Mittelmeerpakt für Großbritannien noch gilt, ist erneut dahin festgelegt worden, daß nach englischer Ansicht diese Garantien bestehen geblieben sind, insofern sie Großbritannien, Griechenland, die Türkei und Jugoslawien betreffen. Die Aufrechterhaltung gegenseitigen Verständnisses wird demnach zwischen diesen vier Ländern weiterhin „vorläufig“ als gültig angesehen und durch das von Frankreich ausgesprochene Erlöschen seiner Verständnisverpflichtung nicht berührt.

Diese Tatsache wird vom diplomatischen Mitarbeiter von Reuters wie auch von Press-Association ausdrücklich bestätigt. Der diplomatische Reuters-Korrespondent weist darauf hin, daß nach Ansicht der britischen Regierung die Zeit der Ungewißheit, die auf die Aufhebung der Sanktionen folgen müsse, noch nicht beendet sei und daß daher auch die Abmachungen auf gegenseitigen Verständnis gemäß Art. 16 Abs. 3 zwischen Großbritannien, Griechenland, der Türkei und Jugoslawien fortzudauern. Die Verlängerung der Zusicherungen, so schreibt er, sei zwischen Eden und den Vertretern der betroffenen Mittelmeerlande in Genf ausdrücklich besprochen worden. Die Vertreter dieser Länder hätten dabei erklärt, daß sie diese Abmachungen weiter bestehen zu lassen wünschten. Es sei zwar richtig, daß sich die Lage durch den Beschluß auf Zurückziehung der Flottenverpflichtungen aus dem Mittelmeer geändert habe. Es sei jedoch nicht klar, ob die britische Regierung den Zeitabschnitt der Ungewißheit auch nach Abschluß der Zurückziehung der Flottenverpflichtungen als vorhanden ansehen werde.  
Nebenlich äußert sich Press-Association, die ausdrücklich feststellt, daß die Verständnisabmachungen im Mittelmeer vorläufig weiter gelten.

## Scharfe türkische Warnung!

Istanbul, 10. Juli.  
Ein Beisatzartikel der Zeitung „Cumhuriyet“, der, wie in unterrichteten Kreisen behauptet wird, auf Gedankenansätze des Staatspräsidenten Atatürk selbst zurückgeht, befaßt sich mit der Meerengenfrage. Es heißt darin:  
„Wenn die Türkei so loyal gewesen ist, ihre völlige Wehrfreiheit auf dem Wege internationaler Verhandlungen anzustreben, so darf dies nicht mit naiver Gutgläubigkeit verwechselt werden. Die Türkei verfolgt aufmerksam das Spiel, das jetzt in Montreux vor sich geht. Die Ansicht des türkischen Volkes ist folgende: Die Meerengen bedeuten die Unabhängigkeit der Türkei. Der Türkei muß allein unbeschränkter Herrscher dieser Meerengen sein. Der Türkei denkt nicht daran, diese wirtschaftlich wichtigen Wasserstraßen dem internationalen Handel zu verschließen, der Türkei will aber, daß seine loyale Haltung von den anderen Staaten anerkannt wird und daß seinen berechtigten Ansprüchen auf Sicherheit genügt wird. Wenn jeder andere das Recht zu haben glaubt, die Meerengen zu durchfahren, wie es ihm beliebt, wenn jeder andere also meint, die Türe des türkischen Hauses nach Belieben gebrauchen zu können, so wird die Meerengenfrage sehr rasch eine Lösung finden. Dann wird nämlich der Türkei erklären: Die Türen meines Hauses sind verschlossen, ich öffne sie, wenn ich will und wie ich will. Die Nacht, sie zu schließen und zu öffnen, besitze ich.“  
Diese erneute von höchster Stelle ausgehende Warnung, die Kontroverse in Montreux wegen des englisch-sowjetrußischen Gegenabkommens nicht länger hinauszuschieben, hat in der türkischen Öffentlichkeit größten Widerhall gefunden. Man erwartet eine einseitige Willensbetätigung der Türkei, gefolgt von praktischen Maßnahmen, wenn nicht binnen kurzem in Montreux eine die Türkei befriedigende Lösung erzielt wird. Ministerpräsident İnönü hatte eine mehrstündige Unterredung in Istanbul mit dem Staatspräsidenten, worauf der Ministerpräsident nach Ankara zurückkehrte, um einen Ministerrat zu leiten, der vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden dauerte und sich mit dem Gang der Konferenz in Montreux befaßte.

## Englisches Einlenen

Montreux, 10. Juli. Der englische Delegierte Lord Stanley hatte am Freitag eine Unterredung mit Paul-Boncour. In dieser Unterredung brachte Lord Stanley, wie verlautet, zum Ausdruck, daß die britische Regierung sich der Bedeutung des sowjetrußischen Zusatzantrages über die Erfüllung der Wehrverbindlichkeiten durchaus bewußt sei und sich bemühen werde, ein Kompromiß zwischen den verschiedenen Auffassungen zu finden.  
In Konferenzkreisen sieht man in dieser Kompromißbereitschaft der Engländer eine Folge der nachdrücklichen Unterstützung, die Frankreich dem sowjetrußischen Standpunkt



in der Durchführungsfrage angebehalten ließ und die auf englischer Seite den Wunsch erkennen ließ, eine weitere Ausdehnung der Konferenzlage zu vermeiden. Man ist der Ansicht, daß dieser Umschwung in der englischen Haltung vor allem durch die Befürchtungen veranlaßt worden sei, daß die Mitglieder der Balkan-Entente dem französischen Beispiel folgen und die mit England geschlossenen Hilfsleistungsabkommen gleichfalls kündigen könnten.

### Das Sicheheitsgesetz

Prag, 10. Juli.

Am 10. Juli erschienen in der Gesetzesammlung drei weitere Durchführungsverordnungen der tschechoslowakischen Regierung zum Staatsverteidigungsgesetz. Die wichtigste der drei Verordnungen betrifft die Durchführungsbestimmungen des Staatsverteidigungsgesetzes durch Festlegung der kriegswichtigen Betriebe. Als „kriegswichtig“ werden nahezu sämtliche Industriebetriebe bezeichnet. Kriegswichtige Betriebe sind auch Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie alle Verkehrsunternehmen, gesundheitliche Anstalten und Einrichtungen, ferner Organisationen, die für den gemeinsamen Einkauf und Verkauf von Rohstoffen geschaffen wurden.

Durch die Verordnung werden auf alle betrieblichen Industrien folgende Bestimmungen des Staatsverteidigungsgesetzes ausgedehnt: Ausländer dürfen ohne vorherige Zustimmung der Militärverwaltung nicht beschäftigt werden. Die Zustimmung kann jederzeit und ohne Angabe von Gründen verweigert werden. Ferner dürfen in allen für die Staatsverteidigung wichtigen Unternehmen „staatlich unzuverlässige Personen“ nicht beschäftigt werden. Wer „staatlich unzuverlässig“ ist, bestimmt die politische Behörde. Auch Besitzer oder Verwaltungsorgane einer kriegswichtigen Unternehmung dürfen nicht staatlich unzuverlässige Personen sein. Wenn einem Unternehmer angezeigt wird, daß einer oder mehrere seiner Angestellten „politisch unzuverlässig“ sind, ohne daß er sie sofort entläßt, kann die Zwangsverwaltung über seinen Betrieb verhängt werden.

### Eine 42 Zentimeter-Granate

London, 10. Juli. In der Untersuchungsverhandlung über das Explosionsunglück in den kritischen Kanitonenverhältnissen von Woolwich, bei der fünf Angestellte ums Leben kamen, soll sich ergeben haben, daß sich die Explosion bei der Fällung einer 42 Zentimeter-Granate ereignet habe. Die Belegkassette hatte hinter einer Sicherungswand Deckung genommen und beobachtet durch ein Spiegelteleskop den Vorgang der Fällung. Diese hätte den Berechnungen zufolge innerhalb von fünf Minuten beendet sein müssen. Gerade als die Belegkassette wieder aus der Deckung hervortrat, ereignete sich die Katastrophe.

### Note Südlarkeit in Brasilien

Rio de Janeiro, 10. Juli.

Im 2. Infanterieregiment, das in der Nähe von Rio de Janeiro in Garnison liegt, wurde eine umfangreiche kommunistische Zelle aufgedeckt. Die Polizei verhaftete 18 Soldaten, darunter mehrere Sergeanten und Unteroffiziere. Die kommunistischen Zellenmitglieder bereiteten, wie bekannt wird, Aufstände vor, die mit der Ermordung eines Offiziers eingeleitet werden sollten, der im letzten November einen Aufstandsplan in dem Regiment aufgedeckt und die Ausführung vereitelt hatte. Die Kommunisten sollen Verbindungen mit der Garnison Sao Paulo und weiteren Garnisonen in Süd-Brasilien unterhalten haben.

Nach einer weiteren Meldung verhaftete die Polizei von Rio am Donnerstag den früheren Finanzsekretär und den früheren kommunistischen Präfeldten Pedro Ernesto. In den Büchern der Stadtverwaltung wurde festgestellt, daß der Sekretär in Gemeinschaft mit dem Präfeldten am Vorabend des kommunistischen Putsches im November Anweisungen über 1 Million Milreis für Material ausgestellt hat, das nie geliefert wurde. Es besteht der Verdacht, daß das Geld zur Finanzierung des kommunistischen Putsches dienen sollte.

Die Polizeibehörden von Rio de Janeiro verhafteten in der Nacht zum Freitag den Vertreter des südamerikanischen Büros der Komintern bei der kommunistischen Partei Brasiliens, José Lago Molares, der als Nachfolger des verhafteten Kommunisten Covert die Aufgabe hatte, die brasilianischen Kommunisten für den bolschewistischen Aufstand auszubilden. Ferner wurde der Sekretär des politischen Büros der kommunistischen Partei Brasiliens, Roberto Moreno, verhaftet.

## Jüdische Emigranten ausgewiesen

... weiß sie die Chroniken der tschechoslowakischen Sicherheitsorgane füllten!

Am Prag, 10. Juli

Die tschechoslowakischen Behörden haben gegen sechs reichsdeutsche Emigranten, darunter vier Juden und eine Jüdin, einen Ausweisungsbefehl erlassen, der nunmehr von der Prager Polizeidirektion vollstreckt worden ist. Die sechs Ausgewiesenen wurden an die österreichische Grenze gebracht. Sie hatten in Prag eine illegale Druckerei betrieben und nicht nur deutschsprachige Hefchen hergestellt, sondern sich auch in innere Angelegenheiten der Tschechoslowakei eingemischt.

Der Ausweisungsbefehl ist bereits vor einigen Wochen erlassen worden. Die Ausgewiesenen hofften aber immer noch, daß es den Prager Emigrantenvereinigungen gelingen werde, ihre „wertvollen“ Persönlichkeiten der Tschechoslowakei zu erhalten. Ueber diesen „Wert“ hat sich die „Obnova Narodna“ kürzlich ungewöhnlich geäußert, als das Blatt kürzlich schrieb, daß der dauernde Zustrom von Emigranten die tschechoslowakische Öffentlichkeit ernsthaft zu beunruhigen beginne. Das Tschechentum könne

nicht länger zusehen, wie dieses lästige, unfruchtbarische und unerwünschte Element von überall her nach Prag komme. Nicht nur, daß die Emigranten den Tschechen das Brot wegnehmen, sie füllen auch die Chroniken der Sicherheitsorgane. Dieses „Chronikschreiben“ scheint nun der Prager Polizei doch zu viel geworden zu sein; sie hat einen Anfang gemacht und die ersten sechs abgehoben.

Wie man in Oesterreich über diesen Zuwachs denkt, darüber berichtete kürzlich das liberale „Mährischer Volksblatt“ (Eisach) in einem „Die Entwicklung in Oesterreich“ überschriebenen Lagerbericht, in dem das Blatt wohl oder übel feststellen mußte: „Die Leute sehen ohne Mißbilligung, wie Hölzer mit den Juden aufstaut, und wünschen für ihr Land nichts anderes. Eine ungeheure Flut von Ostjuden zehrt seit Kriegsende wie eine Schwärze am Volkskörper. Hätte Dollfuß die Juden der Volkswirt preisgegeben oder würde es die Regierung heute noch tun, die Nazis hätten den besten Reklameartikel verloren.“

### Seibelberg - diesmal ganz groß!

Seidelberg, 10. Juli.

Zum dritten Male seit der Machtübernahme rüht Seidelberg zu den Reichsfestspielen. Seit Wochen sind die Proben im Schloßhof in vollem Gange, um den Aufführungen den Rahmen zu sichern, der den Reichsfestspielen und ihren Verpflichtungen entspricht. Die erste Aufführung ist „Agnes Bernauer“ am 12. Juli, unter der Szenenführung von Richard Weigert. Die Gesamtaufstellung und Kostüme, die Edward Sturm (München) besorgte, sind wichtig in der Form, gedämpft in der Farbe und den Eigenschaften des Freilichttheaters angepaßt. Das Spiel hat seine Muff, die er für die Seidelsberger Inszenierung schrieb, der Klangfülle des offenen Raumes wirksam eingepaßt. Das Verzeichnis der Darsteller bringt neben Berliner Kräften die besten Namen aus München, Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt und Dresden.

Die zweite Aufführung ist „Komödie der Irrungen“, deren Inszenierung Paul Rundorf schon soweit vorbereitet hat, daß sie auch bei ungünstiger Witterung im Bandhausaal stattfinden kann. Im „Göy von Verlichingen“ imponiert auch in den Proben die Persönlichkeit Georges, der in seiner Person den Spielleiter und den Titelhelden vereint. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des neuernannten Intendanten des Theaters in der Saarlandstraße, Berlin, Jurgolf Kunze, der im vergangenen und vorhergehenden Jahre die Führung der Südamerica-Spielreihe deutscher Künstler erfolgreich geleitet hat. Er hat die diesjährigen Reichsfestspiele völlig unter den Gedanken des Ensemble-Spiels gestellt, und es ist die Blüte der jungen Schauspielergeneration, die sich in kameradschaftlicher Arbeit mit sehr schon höchstem Erfolg um ein gutes Gelingen bemüht.

### Unverantwortliche Gewissenlosigkeit

Im Prozeß gegen die Franziskanerbrüder hatte sich am Freitag der frühere Bruder Larcissus zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Bruder Larcissus hatten in Waldbrunnbach zunächst mit dem Bruder Emanuel Kuznetz getrieben und kam später auch mit den Brüdern Linus, Gaudentius, Robatus und Jozar mit zwei schwachsinigen Jünglingen zusammen. — In seiner Vernehmung erklärte er, daß ihm das Treiben im Kloster zuwider war und er alles daran setzte, aus der Genossenschaft auszutreten zu können. Er sei seinerzeit über die Verfehlungen so zerknirschigt gewesen, daß er sie dem Oberen Camillus und Pankratius mitteilte. Das einzige, was sie ihm auf seine Anklagen zu sagen wußten, war die ungläubige und laum denkbare Entgegnung: „Das ist ja alles nicht so schlimm, das kommt öfter vor.“ (1) Außerdem sagte man ihm, daß er nicht austreten könne, weil er ja die ewigen Gelübde abgelegt habe. 1932 gelang es ihm dann aber trotzdem, aus der Genossenschaft zu scheiden. Nachdem er Arbeit gefunden hatte, freundete er sich mit einem Mädchen an, das er auch heiratete. Eine Woche nach seiner Hochzeit wurde er verhaftet.

Der Angeklagte gab die von den Zeugen geschilderten Verfehlungen zu. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus. Es kam dann zu dem oben erwähnten Urteil.

### Mörder sähten ihre Verbrechen

Triest, 9. Juli.

Am Donnerstag ist die am 9. März 1885 geborene Appolonia Schu, geborene Schantawer aus Koroil hingetrichtet worden, die am 6. November 1935 vom Schwurgericht in Triest wegen Mordes an drei Järlern dreimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Appolonia Schu hatte im April 1929, im August 1933 und am 28. April 1935 die von ihrer Tochter Anna Schu geborenen unehelichen Kinder ermordet, weil es ihr lästig war, für die Kinder zu sorgen und sie anzusehen. Die gegen Anna Schu ausgesprochene Todesstrafe hat der Führer und Reichskanzler im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt, weil die Verurteilte zur Zeit des von ihr begangenen Mordes erst wenig über 18 Jahre alt gewesen und dem unheilvollen Einfluß ihrer mitverurteilten Mutter unterlegen ist.

Ebenfalls am Donnerstag wurde in Triest der am 17. Januar 1917 geborene Josef Breuer aus Gonerath hingetrichtet, der am 15. November 1935 vom Schwurgericht in Triest wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Breuer hatte am 1. Juni 1935 seine 72-jährige Großmutter während der Feldarbeit erschlagen und beraubt.

### Wieder italienischer Besuch in Berlin

Der Leiter der gewerblichen Wirtschaftsorganisation Italiens, Graf Volpi, ist zur Fühlungsnahme mit den Spitzen der deutschen Wirtschaftsorganisation in Berlin angekommen. Er war mit seiner Gattin am Donnerstagabend Gast bei Reichsbankpräsident Dr. Schacht.

### Dank an die japanischen Schwertschmiede

Der deutsche Geschäftsträger in Tokio hat dem Schmiedeverein in Seki, der bekanntlich dem Führer des deutschen Volkes ein altparisches Schwert zum Geschenk gemacht hat, persönlich den Dank des Führers und Reichskanzlers übermitteln lassen.

### Zwölf Todesopfer in Kefemti

Rom, 10. Juli.

Bei dem Ueberfall auf die italienische Fliegermission in Kefemti sind, wie die Agenzia Stefani meldet, insgesamt 12 Angehörige der italienischen Luftwaffe ums Leben gekommen. Außerdem wurden zwei Eingeborenen-dolmetscher getötet.

Bei dem Ueberfall handelt es sich, wie „Giornale d'Italia“ in einem kurzen Kommentar zu der amtlichen Meldung der Stefani nochmals betont, um einen der Zweisakenfälle, die so oft bei kolonialen Eroberungen nach Abschluß des Feldzuges eintreten. In einigen ausländischen Zeitungen habe man diesen Einzelfall zu den üblichen Spekulationen benutzt. In Wirklichkeit habe es sich um eine Aktion abessinischer Räuberbanden gehandelt. „Giornale d'Italia“ nimmt dann gegen das „Deure“ Stellung und schreibt, wenn das französische Blatt sogar von einer dickeren Verwendung der Lage in Abessinien spreche, so könne man höchstens eine Verdunkelung sehen, die in einigen Ägypten, Zeitungen und Drucken jenseits der Grenzen Frankreichs eingetreten sei, die heute ebensowenig als gestern Verständnis für die Lage zeigen wollen.

## Die Welt in wenigen Zeilen

Wer sah noch nicht das Reichssportfeld?

Nachdem auf Anregung des Reichssportführers der Reichs- und preussische Minister des Innern das Reichssportfeld vom 1. bis 12. Juli zur öffentlichen Besichtigung unter amtlicher Führung freigegeben hatte, wird mitgeteilt, daß das Reichssportfeld bis einschließlich 18. Juli besichtigt werden kann. Die Führungen beginnen und enden wie bisher am Olympischen Tor.

### Vor dem Hochzeitslokal erstochen

In der Nacht zum 10. Juli ist in dem Dorf Marwitz bei Vellien (Mark) der Beifahrer eines dänischen Lastwagenzuges, namens Peteren, mit Teilnehmern einer Hochzeitsgesellschaft vor einem Lokal in Streit geraten, in dessen Verlauf er einen tödlichen Stich erhalten hat. Als Täter wurde ein gewisser Ludwig aus Marwitz festgenommen.

### Verzweifelte Mutter tötet ihre drei Kinder

Die Ehefrau Wölfe in Herbolzheim (Baden) schnitt ihren drei Kindern — zwei Mädchen und einem Knaben von 8, 5 und 2 Jahren — mit einem Küchenmesser den Hals durch. Nach dieser schrecklichen Tat wollte die Frau sich das Leben nehmen und brachte sich eine schwere Wunde am Hals bei; sie liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Da der Ehemann Wölfe wegen Faltschmünger verhaftet wurde, hat die Mutter diese Tat in der Verzweiflung begangen.

### Wahnsinniger mordet mit Axt und Pistole

Im Stahlwerk von Indiana Harbour erschloß der 36-jährige Arbeiter Gonzales einen bei ihm wohnenden Kameraden und tötete ihn. Als die Polizei in der Wohnung des Mörders eine Hausdurchsuchung vornahm, fand sie die verstreuten Leichen der Ehefrau und der 6 Kinder des Täters. Dem Polizeibericht zufolge hat Gonzales seine Angehörigen allem Anschein nach in einem Wahnsinnsanfall mit der Axt erschlagen.

### Sie warten am Strand und hoffen ...

Nach den bisher aus Santander vorliegenden Nachrichten sind bei der bereits gemeldeten Sturmkatastrophe am Donnerstag 30 Fischer ertrunken. Da noch immer von mehreren Fischdampfern jede Nachricht fehlt, wird sich die Zahl der Opfer wohl erhöhen. Die dem Sturm entronnenen Fischer gaben erschütternde Berichte über den verheerenden Kampf mit dem Meer. In Canada wurden nach Bekanntwerden des Unglücks sämtliche Geschäfte und Büros geschlossen und die Flotte auf dem Rathaus auf Halbmask gesetzt; dort sind allein 11 Fischer als ertrunken gemeldet. In anderen Dörfern wartet die gesamte Einwohnerzahl Tag und Nacht am Strand auf die Rückkehr der überlebigen Dampfer.

### „Pilot h. c. von Rumänien“

Wie wir melden, erhielt kürzlich der deutsche Segelflieger Guth für seine Vorführungen auf dem Flugtag in Kopenhagen einen Ehrenpreis der Zeitung „Volksstimme“. Ebenso wurde dem Segelflieger Heinz Wittmar auf einer Tagung der internationalen Studienkommission für motorlosen Flug in Budapest ein Ehrenpreis des ungarischen Verteidigungsministers zugesprochen. Will Stöhr wurde für seine Leistungen auf einem Flugtag in Putarej veranstalteten Flugtag vom rumänischen Staatssekretär für Luftfahrt zum Piloten h. c. von Rumänien ernannt.

### Italienisches Flugsong

Die italienischen Fliegeroffiziere Giuseppe Stoppioni und Hauptmann Robelli haben mit einem dreimotorigen italienischen Wasserflugzeug im Langstreckenflug über 2000 bzw. 1000 Kilometer neue Rekordgeschwindigkeiten erreicht. Bei einer Auslastung von 2000, 1000 und 500 kg. bzw. ohne Auslastung ergaben sich für den Langstreckenflug über 2000 km. eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 307,311 km. in der Stunde und beim Langstreckenflug über 1000 km. eine von 313,261 km. in der Stunde. Die entsprechenden Rekorde waren bisher in amerikanischer Hand mit 263,606 bzw. 253,182 km. Die italienische Presse betont, daß diese Rekorde mit einem gewöhnlichen Serienflugzeug rein italienischer Konstruktion erreicht worden sind.

### Meldepflicht der Beamten

Zur Erlassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge haben sich von den Beamten nur jene zu melden, die dem Aktiven- oder Wehrtaubentstand des früheren Heeres, der Schutztruppe, der kaiserlichen Marine oder der Reichswehr als Offiziere oder Beamte angehört haben. Unberührt davon bleibt selbstverständlich die Meldepflicht für alle, die seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschieden sind, wenn sie einem älteren als dem Geburtsjahrgang 1915 angehören.

Zur Salat- und Einmachzeit Schmidt & Grosskopf-Weinessig in Lebensmittelgeschäften erhältlich.



## Das blaue Wunder / Eine Lausbubengeschichte von W. Keim

Wenn das nächstemal die Familie der Boraginaceen nicht besser geht, dann könnt ihr eure blauen Wunder erleben! So schloß der Herr Oberpräzeptor Schmidlein die Botanikstunde. Wir kannten diesen Spruch wohl, auch das angehängte „Blaue Wunder“. Denn an welcher Stelle gedeiht es nicht mehr oder minder prächtig, gedüngt einerseits von der Fruchtigkeit, andererseits aber gehegt vom treuen Diener der Fakultät. Im allgemeinen ist es ein Sammelausdruck für wunderbar aber überraschende Wechsel der Situation, meist vom gemächlichen in den ungemächlichen Zustand.

Der jüngste unserer Klasse war zugleich der frechste; ihm bedeuteten seine Schuljahre „sieben fette Jahre“ der Ausgelassenheit, er betrachtete den Lehrer als Feind von Amts wegen, alles Schulmäßige war für ihn ein Grauel. Naturgemäß kümmerte ihn auch das „laufende Angebot“ in Weissheiten aller Art wenig, und als ihn einmal sein Vater fragte, was er denn da für ein Buch vor sich liegen habe, da bekam dieser zur Antwort: „Das sind sämtliche Hausnummern von Europa, die wählen wir auswendig lernen!“ Tatsächlich handelte es sich aber um eine Logarithmentafel. Man sieht, einen Witze verstand der freche Maier — so hieß der Klassenjüngling — wohl zu machen, und vielleicht wäre es für viele besser, sie würden mehr Witze als Logarithmen im Kopfe haben. Doch das nur nebenbei.

Des frechen Maiers Name stand in vielen Klassenbüchern, sein Andenken war bei der Lehrerschaft kein rühmliches — um so mehr bei uns. Teufelisch freuten wir uns, wenn der Maier, gleich einem Räder, immer neue Einfälle hatte, die Feindseligkeiten zwischen Katheder und Schulbank möglichst interessant zu gestalten. Dabei bestand seine Kampf-methode nicht aus platten „Rubereien“ sondern es bligte aus ihnen immer irgend etwas Wichtiges hervor. Kaum hatte also heute der Botaniklehrer Schmidlein die Klassenliste hinter sich zugemacht, da erhob sich der Maier, drehte sich zur Klasse und verkündigte (den „Heldenloptan“ des Lehrers nachahmend): „Dem werden wir seine Rattenköpfe zerretzen, seine Rattenzungenlein, seine blaue Ochsenzunge, seine guten stolzen blauen Heintriebe, die Ratten- oder Fuchschwänze, das Salz- oder Hundskraut, seine — seine Weibewurzel und Barbarawurzel — seine Barbarawurzel und Weiberkriege — so einen Quatsch soll man auswendig wissen, Ochsenzunge, Weiberzunge, Barbaraschwanz — das kann ich euch sagen, dießmal kann „der“ von mir das blaue Wunder erleben!“

Da Maier nach dem Grundsatz: die Tat ist stumm, handelte, so machte er nie viel Andeutungen von seinen Vorhaben. Umso mehr waren wir auf die nächste Botanikstunde gespannt. Mit Ausnahme der „Sieben Aufrechten“ hatte sich keiner darauf vorbereitet. Kaum war diesmal Schmidlein eingetreten, da zog der Maier unter dem Deckel seines Pultes einige Zweige jenes zur Debatte stehenden Rattenkopfes hervor. Die normalerweise hell- und saftblauen Blüten waren alle wunderbar zartrot und erregten sogleich die brennende Neugierde des Herrn Präzeptors. „Hi, hi, der Maier zeigt brauchbares Interesse — zur Nachahmung empfohlen! — ja, wo haben Sie denn nun diese ganz seltenen roten Rattenköpfe gefunden?“

Mit feierlich erstarrender Miene lag Maier etwas zusammen. Der Standort sei weit weg von hier und sei schwer zu beschreiben, in einer unwegsamen Wildnis. Wenn aber der Herr Oberpräzeptor wolle, so befrage er ihn gerne einen ganzen Strauß roter Rattenköpfe!

Man kann sich denken, daß vor allem das Angebot Maiers seine Wirkung nicht verfehlte! Der Oberpräzeptor war während der ganzen Stunde bester Laune, er erzählte ganz allgemein von den Werten in der Blütenfarbe, ihrem Sinn und von ihrem Zustandekommen und von den besonders seltenen Exemplaren. Dabei freute es ihn — und uns natürlich — die Existenz der roten Rattenköpfe immer wieder mit erneuter Beifriedigung festzustellen. Die Familie der Boraginaceen konnte uns infolgedessen heute nichts mehr anhaben — nicht ganz so harmlos aber vertieften sich die roten Vertreter dieser Familie unserem Schmidlein gegenüber!

Die Bitte des Lehrers, die drei Blütenstengel mit den „roten blauen Heinerichen“, wie er ausnahmsweise und geistreich scherzte, über die Pausen beschaffen und den Kollegen zur Verfügung zu stellen, gewährte Maier selbstverständlich; nur daß er höflich, ihm die drei Pflanzen wieder zu geben, da er die Seltenheiten auch noch in der Volksschule herumgehen lassen wolle. Das war zwar eine Notlage, aber eine elegante.

Endlich kam die Pause, die Schmidleins Mitteilungsdauer so sehr herbeigesehnt hatte,

Er veräumte auch nicht, jede Minute auszunützen, um die Pflanzen in der einen, das Bienenbrot in der anderen Hand, predigend, mit Brot und Pflanze gestikulierend, wichtig dosierend den Kollegen klar zu machen, welche bedeutsame Sache der Fund an und für sich sei, wie andererseits aber daraus erkannt werden müsse, daß man gerade in den Realbüchern den Fortschrittdrang der Schüler zu fördern imstande sei und daß — nicht zuletzt — es ihm im tiefsten Grunde seines Schulmannsberzens gereut habe, daß justament ein eigentlich schwacher Schüler — man kenne ihn doch, den frechen Maier, der sein Prädikat nicht umsonst bekommen habe, daß also gerade dieser Schüler, dieser Kerl, eine doch immerhin bedeutsame Entdeckung — das Wort sei nicht

lich alles dem Maier zu verdanken. Nicht nur bei Schmidlein, auch bei anderen Lehrern stieg das Ansehen dieses Schülers wie ein Luftballon in der Sonne. Nur der Mathematik-Professor grunzte: „Wenn der Maier dahinter steckt, dann ist's doch irgendwie eine Lumperlei mit der Entdeckung!“ Trotzdem aber schien der „rote Frauen- oder Weiberkrieg“ Frieden zu stiften, zwischen einem Schüler und seinen Lehrern, aber...

Der Mathematiklehrer hatte recht, es war nur ein kleiner Massenstillstand. Noch weiteren zwei Tagen übergab Maier etwas linsförmig den versprochenen Blumenstrauß. Voll Freude teilte Schmidlein das Pflanzenbüschel unter seinen Kollegen auf, es war für ihn gewissermaßen ein Opfer, das er da ganz und gar der Sache zuliebe darbrachte. Auch veräumte er nicht, im „Anzeiger“ für Stadt und Land“ anderen Tags einen, der

„Ich sage euch, Kinder, morgen wird der Schmidlein das blaue Wunder erleben — die ganze Stadt wird miterleben, ich sage euch —“ Maier schien es bereits zuviel des Besagten zu sein. Schmunzelnd begab er sich an seinen Platz.

Zunächst geschah gar nichts. Oberpräzeptor Schmidlein stellte abends die wenigen übrigen Wunderblumen auf seinen Schreibtisch, der Buchhändler baute sie nach Bedenkschuld nachgemahnt zwischen die Bücher seines „wissenschaftlichen“ Fensters und veräumte nicht, vor die Vase einen dicken Band Botanik, mit Preis und Erscheinungsjahr versehen, aufzustellen. Sowohl Schmidlein, der Lehrer, als auch Maier, der Schüler, legten sich an diesem Abend hochbetrieblig ins Bett.

Als erste erlebte Schmidleins Zimmermädchen am anderen frühen Morgen das wirkliche blaue Wunder. Beim Staub-abwischen fiel ihr plötzlich auf, daß die Blumen auf dem Schreibtisch gestern anders ausgesehen hatten. Waren sie nicht rot gewesen? Und heute sind sie blau! Wohl erinnerte sie sich, daß der Herr Präzeptor die Vase mit den Blumen ihrem Schutze besonders empfohlen hatte, weil die rote Farbe eine Seltenheit sei. Oder sagte er, die blaue sei eine Seltenheit? Rot, blau, rot, blau — kopfschüttelnd ging sie aus dem Zimmer.

Und als Herr Schmidleins Bruder, der Buchhändler Schmidlein, an diesem Morgen voll Unternehmungsgeist in Begriffe war, die Werbeangel mit dem seltenen Augenbinder in den Strom der zur Arbeit eilenden Menge zu werfen und zu diesem Zwecke heute eigenhändig den Rolladen am „wissenschaftlichen“ Schaufenster in die Höhe zog, da war er der nächste, ja vielleicht auch schon der zehnte Mensch, der sich wegen des Blauen Wunders die Augen rieb: Echium vulgare war blau, ganz gewöhnlich blau sogar, wie sie an jedem Straßensaum wächst. Das Auge des Buchhändlers durchfuhr es blitzartig: Einbruch und schändliche Vertauschung! — oder sollte er am Ende falsch urteilen, war vielleicht die seltene „echium“ blau und die „vulgare“ rot — oder war es doch umgekehrt? — Und als guter Buchhändler dachte er an „Schmeiß“, das bekannte Lehrbuch der Botanik, ging zwischen die morgendämmerigen Wände seiner Regale und blätterte nach.

Inzwischen hatten sich schon viele von den Verwandlungskünsten der sonderbaren Pflanze, die man ja auch in „nichtwissenschaftlichem Kreise“ kannte, überzeugt, eigentlich war die Senzation des Schaufensters dadurch um so mehr gestiegen. Man dachte zwar mitse über die Zusammenhänge, denn der Ueberreife der Gebrüder Schmidlein war allgemein bekannt; und doch schien hier ein Rätsel vorzuliegen, das man sich, vor allem in Anbetracht der geistigen Ausführungen im „Anzeiger“, nicht recht erklären konnte.

Mit großem Galle wurde der freche Maier in der Klasse von uns empfangen. Wohl konnten auch wir die näheren Zusammenhänge nicht, aber die innere Stimme sagte uns, daß hier etwas ganz Großes gedreht worden sein mußte. Auch die nach und nach ankommenden Lehrer der Anstalt unterhielten sich über den Fall, die meisten sehr ernst und angeregt — nur der Mathematiklehrer lachte.

Schmidlein selbst kam heute etwas später. Nüchtern niedergeschlagen hatte er die „Curiosa“ aus dem Schaufenster seines Bruders geholt und hätte am liebsten den ganzen Durcheinander als bösen Traum von sich gewiesen. Der Gang in die Schule mochte ihm besonders schwer gefallen sein, besonders auch, da seine Weisheit doch noch nicht ausreichte, um scheinbar hinter die natürlichsten Dinge der Welt zu kommen. Denn es mußte bei der Verwandlung doch mit natürlichen Dingen vorgegangen sein und wenn man ihn um Auskunft bat, so konnte er keine geben. Noch vor Beginn des Unterrichtes wurde Maier zum Herrn Rektor befohlen. Gleichgültig war er der Aufforderung gefolgt.

„Also Maier, sagen Sie, wie haben Sie das mit den Rattenköpfen gemacht?“

Maier schweig.

„Das ist ja ein — ein Standal... eine — eine — also gestehen Sie alles ein!“

Seelenruhig erzählte nun Maier, wie er einmal irgendwo gelesen habe, mit chemischen Dämpfen lasse sich die Farbe der Blumen verändern. Er habe es eben bei den Rattenköpfen probiert, er habe dem Herrn Oberpräzeptor nur eine Freude machen wollen. Daß die Blumen wieder ihre ursprüngliche Farbe bekämen, das habe er natürlich nicht gewußt.

Die letzte Feststellung war natürlich erlogen, klang aber so glaubhaft, daß sie Maier etwas entlastete. Trotzdem kam das Lehrerkollegium zu dem Ergebnis, daß man eben wieder einmal der geradezu raffinierten Art Maiers zum Opfer gefallen sei.

Immerhin bekam Maier seine Strafe. Er mußte sich bei Schmidlein entschuldigen, dieser brachte eine bescheidene Verdictung im „Anzeiger für Stadt und Land“ und was für uns die Hauptsache war: Die Familie der Boraginaceen wurde so schnell als möglich verfallen!



Im Kirschenbaum (Nach „Kunst und Leben“) Hans Schroedter.

### Droben in dem Kirschenbaum

Droben in dem Kirschenbaum. Wie die frohen Vögel fliegen, Wie sich weiße Wolken wiegen In dem blauen Sommeraum:

Mit den Augen feig trinken — Ach, das ist ein hohes Fest! Vollenbs, wenn in dem Geäst Rote Kirschen köstlich blinken.

Unter grünen Blätterdecken Wie die Früchte herrlich schmecken In dem blauen Sommeraum Droben in dem Kirschenbaum! G. K.

übertrieben — gemacht habe, ja, noch mehr. Maier opferte seine freie Zeit für die gute Sache und beschaffe ihm einen ganzen Strauß dieser wertvollen botanischen Raritäten. — Daß Schmidlein einmal im Eifer der Erklärungen die Pflanzen mit dem Bienenbrot verwechselte, fürte seinen wissenschaftlichen Eifer nicht im geringsten, er fuhr fort: „Wie gesagt, der Maier will mir noch eine ganze Anzahl dieser roten Curiosa bezuzieren. Wenn Sie, meine Herren, Interesse daran haben, werde ich Ihnen gerne je ein Exemplar davon überlassen, denn Botanik ist doch für jeden von uns ein Teil der Allgemeinbildung, da möchte auch ich mein Teil dazu tun.“

Rauend und schauend umstand man Schmidlein, schon lange war er nicht mehr der Mittelpunkt des Interesses seiner Kollegen gewesen. Das hatte er doch eigent-

lichkeit des Themas entsprechend breit-spürigen Bericht zu veröffentlichen... daß es gelungen sei, einen seltenen Vertreter des Rattenkopfes (Echium vulgare) gemeinhin auch Rattenzungenlein, blaue Ochsenzunge, guter blauer oder stolzer Heintriebe, Ratten- oder Fuchschwanz, Salz- oder Hundskraut, Barbarawurzel, Frauen- oder Weiberkrieg genannt, der Familie der Boraginaceen zugehörig, in hiesiger Gegend zu entdecken. Dies sei um so höher zu bewerten, als der Fund von einem Schüler der Oberrealschule, also gewissermaßen durch einen Laien, gemacht worden sei. Im Schaufenster der Buchhandlung Schmidlein, hier, sei die Pflanze zur allgemeinen Beschichtigung ausgestellt uhm.

Während nun die Bürger der Stadt diesen Bericht lasen, verkündigte Maier seinen Klassenkameraden:



## Schwäbische Chronik

In der Schwieberdinger Straße in Ruffenhausen wurde eine 20 Jahre alte Radfahrerin von einem in gleicher Richtung fahrenden Personkraftwagen so angefahren, daß sie und ein auf dem Gepäckträger sitzendes 6 Jahre altes Mädchen vom Rad geschleudert wurden. Das Kind wurde dabei nach vom rechten Vorderrad des Kraftwagens erfasst und darauf verlegt, daß es noch während seiner Verbringung in das Krankenhaus Feuerbach gestorben ist. Die Verletzungen der Lenkerin des Fahrrads sind nicht bedeutend.

Der bei Großingertal verunglückte 30 Jahre alte Kraftfahrer Karl Imle aus Ludwigsburg ist im Städtischen Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Fußgänger hatten den Verunglückten an der Straße nach Dietigharim in der Nähe des Posthauses schwer verletzt und bewußlos im Gehen gefunden. Vermutlich war er mit seinem Fahrrad von einem Kraftwagen angefahren und zur Seite geschleudert worden. Im Krankenhaus wurde ein mehrfacher schwerer Schädelbruch und ein doppelter Rippenbruch festgestellt.

Vor dem Hauptingang der A.M.D.-Werke in Neckarhulm ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß. Ein aus Bretlach gebürtiger Mann wollte mit seinem Motorrad von der Nachtschicht nach Hause fahren, als zu gleicher Zeit ein junger Mann aus Oedheim mit einem Kleinmotorrad in seine Arbeitsstätte fahren wollte. Ungeachtet der beiden Helme zusammen und stiegen in hohem Bogen über ihre Fahrzeuge. Der Arbeiter aus Bretlach erlitt einen Schädelbruch und mußte ins hiesige Krankenhaus gebracht werden, während der andere nach Anlegung eines Verbandes seinen Arbeitstag aufsuchen konnte.

Kornwestheim, 10. Juli. (Bei Bauarbeiten tödlich verunglückt.) An einem Neubau ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte. Bei den Arbeiten zur Aufrihtung einer Stahlmauer wurde aus noch nicht geklärtter Ursache ein Arbeiter verunglückt, der trotz sofortiger Rettungsmassnahmen nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Einzelheiten über die Ursache und den Hergang des Unglücks sind noch nicht bekannt.

### Er stahl 12 Kraftwagen

Autodieb in Stuttgart festgenommen  
Stuttgart, 10. Juli. Am Mittwoch wurde hier ein tags zuvor von einem unbekanntem jungen Mann in der Bahnhofstraße abgestellter Personkraftwagen polizeilich beanstandet, weil sich der Fahrer um das Fahrzeug nicht mehr kümmerte. Es ergab sich, daß der Kraftwagen am Dienstag in Bad Rippingen gestohlen worden war. Durch die weiteren Ermittlungen konnte der Täter ein paar Stunden darauf hier ergriffen werden.

Es handelte sich um den 19 Jahre alten ledigen Siegfried Klingner von Lepsch in Soest. Klingner hat eingeräumt, daß er in den letzten Wochen in verschiedenen deutschen Städten insgesamt 12 Personkraftwagen und auch Gegenstände daraus entwendet hat, und er erst vor einem Jahr schon einmal wegen Autodiebstahls mit mehreren Monaten Gefängnis bestraft worden sei. Mit den gestohlenen Wagen ist Klingner, trotzdem er keinen Führerschein besaß, jeweils so lange gefahren, bis der Betriebsstoff verbraucht oder der Wagen wegen Beschädigung nicht mehr fahrbar war.

## Noch 5310 Arbeitslose in Württemberg

Bericht über die Arbeitslage in Südwestdeutschland

Stuttgart, 10. Juli.

In Südwestdeutschland haben im Monat Juni die Einbringung der Heuernte, der Hochbetrieb in der Bauwirtschaft, die weitere Steigerung des Beschäftigungsgrades in der Metallindustrie, das Einsetzen des Fremdenverkehrs und die fast allgemeine weitere Belebung der übrigen Wirtschaftszweige in allen 36 Arbeitsamtsbezirken zu einer Erhöhung der Beschäftigtenzahl und hauptsächlich in Württemberg zu einem verstärkten Mangel an Arbeitskräften aller Berufsarten geführt. Die Arbeitslosen Zahl in Südwestdeutschland selbst ist nochmals um 9809 Personen zurückgegangen; darüber hinaus wurden im Juni in Südwestdeutschland nach den vorläufigen Feststellungen noch einige hundert arbeitslose Volksgenossen aus Reichslandgebieten des Reiches in Arbeit gebracht. In Südwestdeutschland kam die Entlastung wie schon im Vormonat in der Hauptsache dem Grenzlande Baden und in Sonderheit den Bezirken Bruchsal, Heidelberg, Karlsruhe und Mannheim zugute.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug Ende Juni noch 48 308 Personen (36 071 Männer und 12 237 Frauen). Auf Württemberg

und Hohenzollern kamen nurmehr 5310 Arbeitslose (3764 Männer und 1546 Frauen) und auf Baden 42 998 Arbeitslose (32 307 Männer und 10 691 Frauen).

Die Entlastung der Unterstützungseinrichtungen belief sich in der Arbeitslosenversicherung auf 1971 und in der Krisenfürsorge auf 4284 Hauptunterstützungsempfänger; die Zahl der von der öffentlichen Fürsorge betreuten anerkannten Wohlfahrtsverwerbllosen hat sich um rund 800 Personen vermindert.

Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war Ende Juni 1936 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung 4916 Personen (4153 Männer, 763 Frauen), in der Krisenfürsorge 22 040 Personen (18 110 Männer, 3930 Frauen), die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 26 956 Personen (22 263 Männer, 4693 Frauen). Davon kamen auf Württemberg und Hohenzollern 2445 Personen (1932 Männer, 493 Frauen), und auf Baden 24 511 Personen (20 311 Männer, 4200 Frauen).

Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsverwerbllosen belief sich nach dem vorläufigen Jahrgesamtergebnis auf 6011 Personen und zwar auf 641 in Württemberg und 5370 in Baden.

## Es gibt keine internationale Baukunst

Die Planberater des Reichsheimstättenamtes der DAF tagten in Stuttgart

Stuttgart, 10. Juli

Die Vorbereitungen zur Durchführung des großen deutschen Siedlungswerkes sind jetzt in ihr entscheidendes Stadium getreten. Da auch in der Stuttgarter Umgebung noch verschiedene Siedlungen geplant sind, versolgen wir die am Donnerstag eröffnete Tagung der Planberater des Reichsheimstättenamtes der DAF, mit ganz besonderem Interesse.

Bei der Festlegung sprach zunächst der stellv. Gauleiter Schmidt, der hervorhob, daß die württembergische Wirtschaft sich beispielgebend auf dem Gebiet der Planung und Siedlung erwiesen habe. In Württemberg habe sich die Partei immer besonders für die Arbeiten des Reichsheimstättenamtes eingesetzt. Darnach ergriff der Leiter des Reichsheimstättenamtes und Siedlungsbeauftragter im Stad des Stellvertreters des Führers, Dr. Ludowicz, das Wort.

Für die schöpferische Gestaltung, die uns die Gegenwart als Aufgabe gestellt hat, steht neben dem Volk der Lebensraum. Die Gestaltung des Lebensraumes in einer echten Landbaukunst ist neben der Staatskunst eine der größten Aufgaben. In vergangener Zeit und auch noch heute in anderen Ländern, in denen der Volksgewissens als unmittelbare Gefahr droht, wurden und werden im Gegensatz zu Bauernhöfen und Heilmitteln die Wohnstätten und das Massenquartier als Brutstätten des rassistisch und feindschmiedendsten kommunistischen Kollektivmenschen gefördert. Gerade die Baukunst hat in der vergangenen Epoche einen beispiellosen Niedergang erlebt, der sich sowohl künstlerisch als auch rein sachlich zeigte.

Auf dem Gebiet der Baukunst können Gesetze und Verordnungen nicht allein die schöpferische Gestaltung ordnen, weil diese

feilsche Werte zum Ausdruck bringt. Die Baukunst setzt angeborene Fähigkeiten und eine richtige Schulung voraus. Deshalb ist es notwendig, daß Baukünstler und Verwaltungsbeamte zusammenarbeiten. Hierbei ist eine Schulung und Auffrischung des Nachwuchses in der Form notwendig, daß jeder der Aufgabe des anderen die notwendige Achtung entgegenbringt. Das gegenseitige Arbeitsverhältnis muß unter Einschaltung der beiden Organe des Staates, der Partei und der Behörde, festgelegt werden. Baumeister und Landesplaner sind heute Erben unserer Heimat, die diese neu zu gestalten und als Heimat wieder zu gewinnen haben. Hierfür muß der Nachwuchs gebildet werden. Dr. Leh hat hierzu bereits die Möglichkeiten gegeben, damit in Schulungsstätten der wirkliche Siedlungsachmann erzogen werden kann.

Für das neue Siedlungsweck gelten die Grundgesetze, daß es keinen Gegensatz zwischen Land und Stadt mehr gibt. Das Land umschließt alles, ist Träger jeder mit ihm verbundenen Gemeinde, wozu auch jede deutsche Stadt gehört. Nur eine Lebensgemeinschaft kann einer Siedlung Form geben. So muß auch heute in einer Siedlung der politischen Gemeinschaft, der wirtschaftlichen Struktur und der sozialen Struktur Ausdruck verliehen werden. Die Siedlung ist das Gesicht der Gemeinschaft. Die Siedlung muß weiterhin nach dem Gesetz der Bodenständigkeit entstehen. Bodenständigkeit bedeutet die Gestaltung nach den Erfordernissen der einzelnen deutschen Landschaft. In der Siedlungsplanung gewinnen wir für die weitere Ausbauarbeit die Erkenntnis, daß wir für die Volksgemeinschaft Gemeinschaftsräume zu gestalten haben und daß sich um diese Gemeinschaftsräume die Planungselemente, d. h. Siedlerstellen,

Eigenheime, Reihenhäuser, öffentliche Anlagen und Bauten und Verkehrsstrahlen in zweckmäßiger Weise ordnen müssen.

### Die Siedlung ist ein Ganzes

Stuttgart, 10. Juli. Bei der Tagung des Planpräfers des Reichsheimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront in Stuttgart begann die eigentliche Fachtagung mit Vorträgen über Gestaltung der Siedlung, Landschaft und Siedlung, Industrie und Siedlung und Landesplanung und Siedlung. Der Leiter der Planungsabteilung im Reichsheimstättenamt, Diplom-Ingenieur V a u b Berlin, sprach über die Gestaltung der Siedlung, wobei er betonte, daß Siedlungsbau nicht Häuserbau ist, sondern daß die Siedlung ein Ganzes ist, dessen Gestaltung bei der Bodenplanung anfängt, über die Gartenplanung und Bauplanung fortgeführt wird und bei der Landschaftsplanung endet.

Die Landschaft und Siedlung in engem lebendigem Zusammenhang zueinander stehen müssen, wenn eine neue dörfliche Siedlungsgemeinschaft entstehen soll, zeigte in einem fesselnden Vortrag Professor W e l l Stuttgart, Stellv. Gauleiter Schmidt behandelte in einem großangelegten Vortrag Fragen der praktischen Siedlungsplanung. Wenn die Frage einer kommenden Siedlung, d. h. einer großartigen Umpflanzung deutscher Bevölkerungsmassen als Aufgabe des nächsten Jahrhunderts erkannt werden, so sei es notwendig, festzustellen, daß diese Umpflanzung keineswegs von irgendwelchen Interessengruppen bestimmt und getragen werden dürfe. Es müsse gelingen, nach diesen Voraussetzungen eine wahrhaft große deutsche Planung durchzuführen, die die nächsten 100 Jahre deutscher Geschichte überdauert. Notwendig sei dabei aber, daß die Partei maßgeblich bei den großen Planungsarbeiten mit eingeschaltet sei.

Gleichzeitig mit der Arbeitstagung der Planberater des Reichsheimstättenamtes fand eine Tagung des Reichsverbandes Deutscher Heimstätten statt, der Organe der staatlichen Wohnungspolitik, die zum erstenmal in Gemeinschaft mit den Kommisaren der neugeschaffenen Süddeutschen Heimstätten tagte. In der Eröffnungsansprache wies der Siedlungsbeauftragte Dr. Ludowicz darauf hin, daß durch die gemeinsame vom Arbeitsministerium und dem Reichsheimstättenamt geschaffenen Siedlungsrichtlinien der erste Abschnitt der Vorbereitung des Siedlungswerkes erreicht sei. Dr. W a g n e r, der Leiter des Reichsverbandes, bekannte sich in seiner darauffolgenden Ansprache zur Führung der Partei im Siedlungsweck.

### Schon herrscht Bauarbeitermangel!

N. Berlin, 10. Juli.

Wie wir gestern berichten konnten, gibt es bereits zahlreiche Arbeitsamtsbezirke, die als arbeitslosfrei anzupreisen sind. Diese Kenner müssen die Ordnung des Arbeitseinfaches schon so scharf durchzuführen, daß alle öffentlichen Bauvorhaben, die einen Lohnaufwand von mehr als 25 000 Mark erfordern, dem zuständigen Arbeitsamt mitgeteilt werden müssen. Im Baugewerbe übersteigt nämlich die Zahl der offenen Stellen jene der arbeitssuchenden Bauarbeiter schon um 20 000. Im Mai 1935 standen 400 000 arbeitslose Bauarbeiter vor nur 9600 offenen Arbeitsplätzen; im Mai 1934 waren es nur noch 170 000 Bauarbeiter, für die schon 26 000 offene Stellen zur Verfügung standen; 1935 waren es 142 000 Bauarbeiter und 68 000 offene Stellen.

## Robby Prell siegt

Roman um einen Boxer von Ernst Pistulla

Verlag: Biederstein, Drei Dürren-Verlag, Kollbrunn (Dresdener)

Es ging wieder los. Robert hing einen wichtigen Schlag ein, daß es unter seinem linken Auge dunkel anließ. Aber nun verdoppelte er seine Anstrengungen. Er hatte die Luftnot von Schulze bemerkt und trommelte auf dessen Wagen los. Plötzlich stöhnte Schulze laut auf und ließ sich auf die Knie fallen. Er hob sofort die rechte Hand hoch, zum Zeichen, daß er sich als besiegte erklärte.

Die Zuschauer waren etwas enttäuscht. Sie hatten einen sensationellen Niederschlag erhofft, mit Schreien und Blut. Aber nach einer winzigen Pause klatschten sie Robert doch begeistert zu.

Hella konnte sich vor Freude nicht halten. Sie gab Robert mitten in sein verschwitztes Gesicht einen Kuß. Sorgfältig zog sie ihm die Handschuhe aus und war betrübt, daß sie mit den anderen die Bude verlassen mußte. Es war die letzte Vorstellung gewesen, und man wollte Robert sein verdient Geld erst nach der Abrechnung auszahlen. Das dauerte noch eine Viertelstunde.

Robert sah bald alleine in dem großen Zell. Die Athleten befanden sich hinten im Wohnwagen. Er konnte es noch kaum fassen, daß er zehn Mark verdient hatte. Morgen wollte er wieder hergehen, und dann nach und nach die anderen Kummelplätze in Berlin besuchen. Dann konnte er in Hamburg wenigstens mit etwas Geld ankommen, und hatte Zeit, auf eine neue Feuer zu warten.

Von hinten rief ihn jemand. „Sie, komm'n Sie mal her und hol'n Sie sich Ihren Lohn!“ Sehr freundlich klang die Stimme nicht.

Robert erhob sich und redete die Arme. Er suchte aber vor Schmerz zusammen. Er mußte sich eine Sehne verletzt haben. Als er hinten den Vorhang beiseite hob und einen Schritt vorwärts ging, prallte er sofort wieder zurück.

Er lehnte sich an einen Pfosten, nahm die Arme hoch und zog sich gleichzeitig zusammen. „Hallo“, rief er zwischen den Zähnen hervor. So stand es also. Nun, leicht sollen sie es nicht haben. In solchen Situationen mußte er sich zu helfen.

Im Halbkreis stand die ganze Athletentruppe um ihn, und jeder hielt eine schwere Holzpanne drohend in der hocherhobenen Hand. Wenn für Robert dies nicht so plötzlich gekommen wäre, hätte er vielleicht sogar das Komische an dem Bild empfunden. Aufmerksam behielt er alle im Auge.

Einer nach dem andern ließ jetzt die Panne sinken. Schulze, der am meisten Ursache hatte, auf Robert während zu sein, knurrte: „Eigentlich hätte 'ne fürchtbare Tracht verdient, mein Junge.“

„Wieso?“ Robert fuhr hoch. Er stellte sich aufrecht hin. „Ich hab' doch mein Geld ehrlich verdient.“

„So, du Geld hast du ehrlich verdient“, ästete ihm der heisere Ausschreier nach. „Ich hätte gar nicht gedacht, daß 'n Junge aus Hamburg so mit'm Dämel geschlagen sein kann.“

„Was wollt ihr denn von mi?“ Roberts Stimme klang selbstbewußt. „Krieg' ich mein Geld oder nicht?“ Aber innerlich verjuchte er schon sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, seine zehn Mark nie im Leben zu sehen.

„Jetzt woll'n wir mal deutsch reden, Kleener“, nahm nun ein Schlagkopf mit dicker roter Nase das Wort. Er hieß Klingner, genannt die westfälische Eide. Er packte seine Holzpanne wieder fester und blickte Robert in das frische, klare Gesicht. Dann begann er eine etwas pathetische Rede zu halten.

„Wir sind alle Berufsathleten, mein Junge, und zwar keine berühmten Großherdiener, sondern nur ganz gewöhnliche Sterbliche. Unser Brot ist hart, und die paar Pfennige, die uns unser verehrtes Publikum zuträgt, woll'n verdient sein. Wenn nun jeder kommt und uns unsre Prämien wegträgt —“

„Na aber —“ Robert wollte eine Zwischenbemerkung machen.

Die westfälische Eide zog die Stirn in Falten. Er wollte nicht gestört werden. Beharrlich wiederholte er: „Wenn nun jeder kommt und uns unsre Prämien wegträgt, dann sind wir in zehn Tagen erledigt. Denn hab'n wir nicht, du doch nicht, keiner nicht. Denn sind wir pleite.“

„Sol' Roberts Stimme wurde hart. „Jetzt werd' ich euch mal was vertell'n. Ihr habt dann in zehn Tagen nichts mehr, und ich hab' schon heute nichts mehr. Ich bin 'n arbeitsloser Seemann, habe kein Geld, nach Hamburg zu fahr'n —“

„Na dann is es ja richtig. Das woll'n wir grade hör'n, mein Junge.“ Klingners Stimme klang ganz beglückt. Er ließ die Panne fallen und streckte Robert die Hand hin.

Sehr zögernd schlug Robert ein. „Was is denn?“ fragte er und sah misstrauisch von einem zum andern. „Krieg' ich nun meine zehn Mark?“

„Immer mit der Ruhe“, sagte Klingner freundlich-blig. „Wir werden mal ganz ehrlich sein, und die sagen, daß du so grade der richtige Typ für unser Publikum bist. So'n krammer hübscher Kerl wie du is der richtige Anreißer. Und 'n Boxer fehlt uns außerdem, denn Schulze is ja eigentlich Ringer.“

„Na ja, aber die zehn Mark —“ „Also die Frage steht so“, mischte sich jetzt wieder der Ausrufer ein, „entweder 'ne Tracht Prügel und keinen Pfennig.“ Alle blickten Robert wieder drohend an. „Oder 'n Taler für heute abend, und ab morgen setze Arbeit bei uns, mit Lohn auf Teilung. Bis zum Zehner kommste dabei am Sonntag kommen, denn haste allerdings mächtigee Glück.“

Robert überlegte. Dann sah er sich die Gesichter der Athleten, eins nach dem andern, sorgfältig an. Wie Gauner schauten sie nicht aus. „Is das ehrlich?“ fragte er ernst.

„Und ob“, bekam er zur Antwort. „Ich meine nicht nur mit der Tracht, sondern auch mit der Arbeit.“ Robert lachte.

(Fortsetzung folgt)



## Hochsommerbrief aus Loffenau

Sommerjohanne war, wo unsere Genet das meiste Zeugnis und die höchsten Beweise beinahe erwarten sah. Man hat sich dies Jahr schon mit Glück umian müssen, um diesen damit hereinzukommen. Der Lautenbacher Dorfsektor an „Heimführung“ hatte Regen! Und wenn es regnet, so soll vier Wochen so sein und wenn am Tag auch nur drei Tropfen sind. Abergläubisch sind unsere Bauern nicht, doch mit dieser Vorzeichen rechnen sie tüchtig. Bis in die Julmitte zieht sich die Heurnte hin, die Waldwiesen am Hügel und vor den Toren der Badedstadt Herrenals werden am meisten zu schaffen. Dafür kommen sie auch zuletzt dran. Schön und gemütlich ist um die Havel doch im Dorf — trotz der vielen und beschwerlichen Arbeit. Es duftet in den Gassen so frisch nach Wiesenseit, Butterdrot und Apfelmost...

Draußen auf den Wiesen geht der Stelzenvogel Reich' um. An alten schönen Stetten hält man noch fest: der letzte Wagen der letzten Wiese wird immer noch mit Tannenreis und bunten Bändern geziert. Selbst ein kleiner Wagen schmückt den Heumwagen. Von den Waldwiesen bringen sie ganze Büschel roter Fingerhut mit heim. In früheren Zeiten, wo der Bauer noch machen konnte, gab's den „Deutran“, wenn die letzte Wiese voll auf den Seuboden geschoben war...

Mittelmäßig sind die Heidelbeeren reif geworden. Ein lohnender Verdienst für Schulkinder und junge Leute. Händler fahren abends an und holen die blauen Beeren zu neuen Preisen ab. Es ist eine mühselige Arbeit, das Beerenlesen. Um so mehr ist der Fleiß zu bewundern. Und wenn die Beerenleute sie in der Stadt anbieten, soll keiner handeln oder sich über den Preis anhalten. Sind mal einer so ein Pfund selber zusammen!

Unsere Gaststätten haben Sommergäste bekommen. Wir sind kein Kurort von Ruf, doch wer bei uns einmal war, der kommt immer wieder gerne, weil es sich hier denn herrlich erholen und gesund lässt.

Eine große Zahl Loffenauer Männer und Frauen konnten durch eine geschäftig durchgeführte Kameradschaftsfahrt der Firma Schoeller & Co. Gernsbach, wo viele in Arbeit stehen, auch mal das weite Vaterland kennen lernen. Die Fahrt mit rund 900 Teilnehmern ging an den Rhein, nach Ridesheim, zum Deutschen Eck, nach dem Niederrhein. Derrunde Ergebnisse brachten die Volksgenossen mit heim. Das doch ein wohlgeplantes Abenteuer die Finanzierung getragen. Und wie sie alle froh und dankbar davon zu plaudern wissen! Ja, die Welt ist schön. Und keiner braucht sich außerhalb der Reichsgrenzen erholen. Wir haben der wunderschönen Gegend selbst eine Unzahl. Bis er die kennt, geht's lange!

Außerdem wurde einem Loffenauer Werkarbeiter bei der Firma Bad. Holzstoff- und Kappensfabrik Oberkretz, dem Hofarbeiter Gottlieb Müller von hier, eine Sondererhebung zuteil. 25 Jahre sind es her, daß dieser Tag für Tag bei Regen und Sonnenschein, den weiten Weg zur Arbeitstätte zurücklegt. Dafür wurde ihm mit noch sechs Arbeitskameraden feierlich die feine Arbeitskraft zu schätzen weiß, die verdiente Ehreung mit Ehrengabe zuteil. Ferner war er vom Betriebsleiter, Herrn Fritz Clemm, zu einer Schwarzwaldbrundfahrt eingeladen. Auch wir gratulieren dem Arbeitskameraden Gottlieb Müller herzlich zu seinem Ehrentag.

Und noch ein kleiner Bummel durchs Dorf. Abends muß man den machen, wenn sie vor den Hausüren sitzen oder im Hof ein wenig aushäuten, die schaffigen Bauern. Sie sorgen sich schon um die Frucht, die ausnehmend schön daheist. Wenn wir noch drüber kommt — werd'se recht! Aber mit dem Obst steht es nicht gut aus. Obstkaufen kostet Geld!

Dresden in der Vorgasse hat man das frühere Birtenhaus jetzt endlich abgebrochen. Der alte Kieselbau muß schon an die 300 oder mehr Jahre gestanden haben. Hier hatte der Schmiedmeister und der Schmied seine Werkstatt ein. Nachdem das Birtenhaus nicht mehr befest worden war, wurde das höchste Gemeinbewohnung. Was das bedeutet, braucht hier nicht erklärt zu werden: es war ein Zuschlagbetrieb, dem man auch dafür keine Verbesserungen angeben lassen konnte. Ferner kommt noch der Umstand hinzu, daß das Birtenhaus den Verkehr durchs Dorf an dieser Stelle gerade äußerst gefährdete. Es fehlte jegliche Ueberfahrt. Nicht selten kam es an verkehrreichen Sonntagen vor, daß neugierige Personennagen an dem Wähe die Festigkeit ihrer Stoßstangen ausprobierten. Und in den meisten Fällen gab das Birtenhaus nicht nach! Nun ist der Schwanz aus dem Wege geräumt. In heftiger Arbeit werden hier Schutt und Steine weggeschafft und das Dorfbild verschönert. Eine Grünanlage soll es beleben, wenn mal alles soweit ist. Viel Wertvolles, das der Heimatgeschichte hätte dienen können, ist indessen nicht zu Tage gefördert worden. Interessant war nur die Konstruktion der Eisenbahnen, der Unterbau aus Backstein und ein zerfallener Franzosenofen mit gezeichneten Wärdeln.

Ein paar Meter unterhalb der Bauhalle wird an der notwendigen Verbreiterung des

Zugangs zum Friedhof gearbeitet. Der schmale Weg, der von Fußgängern viel zur Wanderung nach Herrenals benützt wird, erhält eine ansehnliche Verbreiterung, so daß man ungehindert mit Karren und Wagen verkehren kann. Das Brücke wird gleichfalls verstärkt gebaut. An der Friedhofmauer werden gründliche Renovierungsarbeiten ausgeführt.

So wird allenthalben wieder zugegriffen und an der Verbesserung des Dorfbildes gearbeitet. Das Loffenau vor zehn Jahren und heute sieht doch wesentlich anders aus, jetzt!

Einer unserer Loffenauer Turner plaudert mir von der Arbeit im wiederaufstrebenden Verein. Dort tüchtigen Turn- und Spielwarten geht es voran, zur Freude aller Turner und zur Erhaltung der Volksgesundheit. Beim Bergfest in Langenbrand im Wargtal haben sie mit Erfolg teilgenommen. Beim Faustball in Oberndorf wurde gleichfalls gut abgeschritten.

Urlaubsgruß! Dein Schneider.

## Ein Bote aus dem Weltall

Das Planetarium in Stuttgart teilt mit: Der neue Komet 1930 a, über dessen Entdeckung und Beobachtung schon berichtet wurde, ist in den letzten Wochen der Erde wesentlich näher gekommen. Seine Entfernung, die am 13. Juni noch 169 Millionen Kilometer betrug, ist in diesen Tagen nur noch wenig mehr als 100 Millionen Kilometer. Sie wird bis zum 15. Juli auf etwa 89 und bis zum 25. Juli auf

etwa 60 Millionen Kilometer abnehmen. Mit dieser Annäherung an die Erde ist auch eine erhebliche Helligkeitszunahme des Kometen verbunden, so daß der Komet jetzt ein sehr schönes Beobachtungsobjekt ist. Der Komet zeigt einen hellen Kern, umgeben von einer großen gasförmigen Hülle und einen hülligen Schweif. Da das Aussehen und die Helligkeit des Kometen nicht nur vom Abstand Erde-Komet, sondern auch vom Abstand Sonne-Komet abhängt und der letztere jetzt wieder langsam zunimmt, werden gerade die nächsten Tage die günstigsten Beobachtungsmöglichkeiten bringen.

## Blutvergiftung bei Landwirten

Es wird die Meinung ausgesprochen, daß eine „Blutvergiftung“ durch Kunstdünger verursacht werden könne. Diese Annahme ist in jedem Falle unrichtig. Die sogenannten Blutvergiftungen sind durch gewisse Zellgewebsentzündungen, die bei nicht richtiger oder unrichtiger Behandlung zu einer schweren Allgemeinerkrankung führen können. Die gewöhnliche Ursache hierfür sind kleine und feinste Hautverletzungen (z. B. unbemerkte Risse oder Stiche), durch die krankmachende Bakterien, die überall vorhanden sein können, in das Zellgewebe eingeschleppt werden, sich dort vermehren und das Gewebe vergiften.

Die große Mehrzahl der Handeldünger wirkt, in eine Wunde gebracht, nicht anders als etwa das Speisesalz. Einige kalkhaltige Düngemittel können unter gewissen Umständen eine stärkere Reizung in Wunden hervorrufen, niemals jedoch können sie die Ursache einer Blutvergiftung sein.

## Politischer Leiter als Mittelsmann

Gauleiter Murr spricht zu den Ortsgruppenleitern

Eigenbericht der NS.-Presse

Heidenheim, 10. Juli. Die Bedeutung der Führerpersonlichkeit wurde bei dem Kurs der NS.-Gauschule, in dem diesmal die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter zusammengeführt waren, ganz besonders herausgestellt. Vor allem geschah dies auch durch Gauleiter und Reichsstattthalter Murr, der am Donnerstag nach Heidenheim gekommen war. Als er den großen Hörsaal der Gauschule betrat, wurde er begeistert begrüßt. Er würdigte die Arbeit der Politischen Leiter und sprach über die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung, über die bei den Politischen Leitern absolute Klarheit herrschen muß. Aus eigenem Erleben schöpfte der Gauleiter, als er die überwundene Zerrissenheit des deutschen Volkes in Erinnerung brachte. Heute wissen wir, daß ein Volk nur bestehen kann, wenn es einen einheitlichen Willen unter einheitlicher Führung hat. Und die Mittelsmänner zwischen Führung und Volk sind die Politischen Leiter. Zu ihnen kann jeder Volksgenosse Vertrauen haben, bei ihnen kann das Volk seine Sorgen anbringen, durch ihn wird geholfen, wenn überhaupt geholfen werden kann.

So ist der Politische Leiter zu einem Faktor im öffentlichen Leben Deutschlands geworden, der nicht mehr wegzudenken ist, und zwar zu einem bestimmenden Faktor. Seine Arbeit wird dazu führen, daß wir am Ende unserer Tage wissen, daß das deutsche Volk einheitlich politisch ausgerichtet ist und daß es auf Jahrtausende Bestand hat. Verwahrt ist unsere Arbeit auf breiter Basis auf

weite Sicht eingestellt zum Segen unseres ganzen Volkes und Vaterlandes. Der Gauleiter gab die Zusicherung, die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter in jedem Jahre einmal zu solchen Schulungswochen zusammenzuführen, jeweils in der Zeit vor den Sommerferien.

## Gauschulungsleiter Dr. Alett

hatte den gestrigen Tag mit packenden Ausführungen über die brennendsten Fragen unserer Zeit eingeleitet. Er stellte fest, daß der Besuch eines Reichsparteitags in Nürnberg mehr wert ist als Schulungsabende während eines ganzen halben Jahres. Hoch sei ebenfalls der Wert der Schulungswoche in Heidenheim einzuschätzen, in der eine gemeinsame Ausrichtung möglich ist. Dr. Alett ging auf die einzelnen Aufgaben der Ortsgruppen- und Stützpunktleiter ein. Dann betonte er, daß insbesondere gegen jede Versäuflichungs- und nationalsozialistischen Weltanschauung aus schärfster Front zu machen ist und zeichnete den weiteren Weg, bei dem immer als Grundsatz dient: Was immer wir wollen und tun, das hat erst dann Sinn und Zweck, wenn es in Erfüllung und Auswertung der Gemeinschaft dient.

Am Nachmittag war noch Gelegenheit zu einer Aussprache mit dem Gauschulungsleiter, bei der auch Gauleiter Murr zugegen war. Vor dem Abbruch zum Dienst in den Bereitschaften sagte der Gauleiter vor den versammelten Aussteigern die Arbeit während der Schulungswoche in kurzen Worten zusammen, wobei er der Freude über die Stunden des Zusammenlebens in der Gauschule Ausdruck gab.

## Gottesdienstsanzeiger

### Evang. Landeskirche

6. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 12. Juli 1930

Heidenburg, 10 Uhr Predigt (Wbl. 3, 7-14; Lied 98); Schwemmle, 11 Uhr Kinderkirche, 12 Uhr Christenlehre (Töchter), 8 Uhr abends: Kirchenmusikalische Feierstunde, veranstaltet vom Kirchengesang. Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Kirche: Lichtbilderandacht „Die Missionare des Apostels Paulus“.

Waldrennau, Mittwoch, 8 Uhr abends, Lichtbilderandacht in Heidenburg. Wildbad, 8 Uhr Christenlehre (Töchter); Schmid, 9.30 Uhr Predigt (Text: Wbl. 3, 7-14; Lied 94); Schmid, 10.45 Uhr Kinder-gottesdienst, 8 Uhr Abendbrotstunde; Dauter, Dienstag, 8.15 Uhr abends Bibelstunde im Christl. Doppla, Donnerstag, 4 Uhr Bibelstunde im Katharinenstift.

Sprossenhau, Sonntag 10.30 Uhr Predigt, anschließend Christenlehre; Dauter. Gerrenals, 10 Uhr Predigt (Text: Phil. 3, 7-14; Lied 336). Rein Kinder-gottesdienst, 11.12 Uhr Christenlehre (Töchter). Verndorf, 10.45 Uhr Christenlehre, 8 Uhr Predigt (Text: Phil. 3, 7-14; Lied 336) mit Taufe.

Birkenfeld, 10.45 Uhr Christenlehre (Töchter), 11.10 Uhr Predigtsgottesdienst, 11.11 Uhr Kinderkirche, 10.45 Uhr Abendgottesdienst (Gemeindehaus). Mittwoch den 15. Juli, 10.45 Uhr Bibelstunde (Sonne), Donnerstag den 16. Juli, 10.45 Uhr Bibelstunde (Gemeindehaus). Gräfenhausen, 10.10 Uhr Predigtgottes-

dienst in Gräfenhausen, 13 Uhr Christenlehre (Töchter), 20 Uhr Abendandacht in Krudach, 15. Juli: 20 Uhr Abendgottesdienst in Gräfenhausen.

Schömberg, 9 Uhr Christenlehre (Töchter von Schömberg), 10.10 Uhr Gottesdienst und Christenlehre in Igelstoch; Parochialvikar Geller, 10 Uhr Gottesdienst in Schömberg; Herrr Gaiser, 11 Uhr Kinderkirche in Schömberg, 1 Uhr Kinderkirche in Schwarzenberg, 7 Uhr Abendgottesdienst in Schömberg; Parochialvikar Geller.

## Evang. Freikirchen

Bischöfl. Methodistenkirche, Sonntag den 12. Juli 1930. Predigtgottesdienste: Vorm. 10.10 Uhr Heidenburg, Krudach; nachmittags 2 Uhr Colmbach; 10.45 Uhr Ottenhausen; abends 10.45 Uhr Gräfenhausen und Böden. Abendbrotstunden nach der Regel.

Evangel. Gemeinschaft Birkenfeld, Sonntag vorm. 10.30 Uhr: Predigt, Pred. Weiser, 10.45 Uhr: Sonntagsschule, Rahm, 3 Uhr: Missionfest und hl. Abendmahl. Direktor Ditt. Stuttgart, Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

## Katholische Gottesdienste

Sonntag den 12. Juli (6. Z. nach Pfingsten) Heidenburg, 9 Uhr Predigt und Amt, 8 Uhr abends Andacht, Werktag 10.45 Uhr hl. Messe, Beichtgelegenheit; Sonntag abends von 5-7 Uhr, Sonntag früh von 7 Uhr an, hl. Kommunion; Sonntag früh von 10.45 Uhr an bis zum Amt um 9 Uhr; Werktag während der hl. Messe. Birkenfeld (im Saal der Kleinkinderschule

in der Dietlingerstraße), 10.30 Uhr Predigt und Singmesse.

Wildbad, 7 und 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 10.30 Uhr Spätmesse, abends 8.15 Uhr rel. Vortrag und Andacht. Werktag 7 Uhr hl. Messe, Mittwoch abends 8.15 Uhr Rosenkranz, Beicht: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktag vor der hl. Messe, Kommunion: Vor und während der hl. Messe u. des Amtes. Gherlottenhöhe, Donnerstag 9 Uhr hl. Messe mit Ansprache und Kommunion, vorher Beichtgelegenheit.

Gerrenals, 10 Uhr Predigt und Amt, vorher Beichtgelegenheit.

Schömberg, 8 Uhr Austellung der hl. Kommunion, 9 Uhr hl. Messe, Werktag: 8 Uhr hl. Messe, Beichtgelegenheit; Samstag: 4.30-5 Uhr, Sonntag: 8-9 Uhr, Taglich vor der hl. Messe. Auf Wunsch zu jeder anderen Zeit.

## Pforzheimer Internationales Tennisturnier

Das regnerische Wetter am Donnerstag verzögerte den Spielbeginn um einen Tag. Am Freitag dagegen herrschte ideales Tennistwetter, so daß auf allen Plätzen des 1. Tennisclubs Pforzheim ein eifriger Turnierbetrieb abwickeln konnte.

Die tschechischen Spieler boten eine glänzende Eröffnung, indem Bobida den Stuttgarter Dr. Bentler mit 6:6, 7:5, 6:4 mit 6:0, 6:3, 6:1 Dr. Wagner-Pforzheim und Dostal den hüringischen Junioremeister Gerold mit 2:6, 6:3, 6:1 aus der ersten Runde warfen. Ferner besiegten Dr. Bus-Mannheim den Pforzheimer Franz 6:2, 6:1 und Kuhlmann-Offen Hildebrand mit 4:6, 6:1, 6:4. Wohl das schönste Spiel des Tages trug Beigel-Pforzheim gegen den Ungarn Mahe aus, den er mit 8:6, 9:7 schlagen konnte. Der Spitzenpieler des Pforzheimer Clubs hat kaum etwas von seinem grundsätzlichen Können eingebüßt, trotzdem er dieses Jahr noch sehr wenig gespielt und das ganze letzte Jahr ausgefehlt hat. Der ungarische Junioremeister lieferte ihm ein großes Spiel, das oft bis zu den letzten Wälden unentschieden blieb.

Der tschechische Dabldoppelspieler Siba befiht zurzeit eine große Form. Mit 6:1, 6:1 konnte er den Ranglistenspieler Belsch-Pforzheim schon in der ersten Runde ohne Mühe ausschalten. Siba hat wohl die meiste Aussicht, das Herrensingel im Kampfe um den Hindenburg- und Schwarzwalddoppel zu gewinnen. Die im deutschen Tennis sehr geschätzten Spielerinnen Frau Bartel-Kallmeyer und Fr. Jemel vom Berliner Rot-Weiß-Club haben noch nachträglich gemeldet. Fr. Jemel konnte die talentierte Wildbader Spielerin Fr. Stephan mit 7:5, 6:1 schlagen. Frau Bentler-Sammer-Stuttgart gewann leicht gegen Frau Maier-Pforzheim und Frau Obermeyer schloß sich mit 6:4, 6:2 über Frau Wöbel weg. Im Herrendoppel konnten Dr. Bus-Beigel über Grauner-Schmidt mit 6:0, 6:0 eine Runde weiter kommen; die Pforzheimer Spieler Belsch-Franz siegten über Kallmeyer-Knopfer 2:6, 6:3, 6:1. — Am Sonntag finden die Schlussrunden statt.

## Wie wird das Wetter?

Vorausgegeben vom Reichwetterdienst, Ausgabestort Stuttgart

Die Wetterlage zeigt keine große Befähigung. Immer wieder ziehen einzelne Störungen über unser Gebiet hinweg, wobei teils in Bodennähe, teils in der Höhe bald etwas mildere, bald etwas kühlere Luftmassen herangeführt werden. Dies gibt zu dem Wechsel von Aufheiterung und Bewölkung mit Niederschlagsneigung Anlaß, wobei sich zeitweise auch leichte Föhnwirkung einstellt. Die Temperaturen erfahren vorerst keinen wesentlichen Anstieg; doch bleibt es tagsüber immer noch mäßig warm.



Vorausgerichtliche Witterung: Südwestliche bis westliche Winde, zunächst noch zeitweise leicht aufheiternd, später starke Bewölkung und einzelne Regenfälle, denen rasch wieder Zwischen-aufheiterungen folgen, im ganzen unbedeutender Witterungscharakter, Temperaturen wenig verändert.



# Wildbad

Abendveranstaltungen der Staatl. Badverwaltung  
vom 13. bis 20. Juli 1936

	im Kursaal - 20.30 Uhr	im Kur-Theater - 20.15 Uhr
Mo. 13.	Froher Abend Charlotte Christann	Towarisch (Komödie)
Di. 14.	Kleiner Musik-Abend	Frau ohne Kuß (Operette)
Mi. 15.	Tanz-Abend von 21 Uhr ab	Die lustige Witwe (Operette)
Do. 16.	Tonfilm: »Heißes Blut«	Wenn der Hahn kräht (Schwank)
Fr. 17.	5. Sinfoniekonzert Gertraud Dirrigl (Klavier)	Kinder auf Zeit (Lustspiel)
Sa. 18.	Großer bunter Tanzabend von 21 Uhr an	Der Hunderter im Westentascherl (Schwank)
So. 19.	20 Uhr Neue Trinkhalle Aufführung des Volks-Oratoriums »Die heilige Elisabeth« durch den MGW Liederkr.-Freundschaft Neuenbürg u. das Staatl. Kurorchester	Bunter Abend
Mo. 20.	Heiterer Abend (Die 6 v. Kölner Opernballett)	Krach im Hinterhaus (Komödie)

Tanztee: Di., Do., Frei., Sa., So. 4-6 Uhr nachmittags.

## Frauenarbeitschule Neuenbürg.

Der neue Kurs für  
**Wäschenähen, Kleidernähen und Sticken**  
beginnt am 3. September.  
Anmeldungen werden bis zum 20. Juli erbeten.  
Wahrsch. stellt die Schulleitung. **B u b e d.**

## Feldbrennack.

Am Dienstag den 14. Juli ds. Js. findet hier wieder ein  
**Bieh- und Schweinemarkt**  
statt. Die üblichen Bedingungen sind eingehalten. Es ergeht hiermit  
Einladung.  
Feldbrennack den 8. Juli 1936. **Der Bürgermeister.**

## Bekanntmachung.

**Volksbund für das Deutschtum im Ausland**  
**Vortrag**  
Am Donnerstag den 16. ds. Mts. spricht im »Bären«-Saal  
in Neuenbürg der Bundesredner des VDA Harting aus eigenem  
Erleben über  
**den Kampf des Deutschtums im Remelgebiet.**  
Eintritt frei. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

## Spar- und Darlehenskasse Birkenfeld

e. G. m. u. H.  
Am Sonntag den 18. Juli 1936, abends 8.30 Uhr, findet im  
Hotel zum »Schwarzwaldrand« unsere

## 36. ordentliche General-Versammlung

statt, wozu wir unsere Mitglieder einladen.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Rechenschaftsbericht des Vorstehers.  
2. Entloftung der Verwaltungsorgane.  
3. Bericht des Aufsichtsrats (Berichtungsbericht).  
4. Beschlußfassung bezüglich des Gewinns.  
5. Erhöhung der Vorkreditgrenze auf 500.000 Mk.  
6. Änderung des § 3 (Kriterienparagraf) in den Statuten.  
7. Fernwahlen (1 Vorst. und 2 Aufsichtsr.-Mitglieder).  
8. Verschiedenes und Anregungen.  
Die Bilanz ist zur Einsichtnahme auf dem Kassenzimmer aufgelegt. — Wir bitten um rege Beteiligung.

**Spar- und Darlehenskasse Birkenfeld, e. G. m. u. H.,**  
Alfred Vester. Fritz Becky Friedrich Vollmer.

## Ein starkes Rad

ist unser gutes Edelweißrad. Es trägt den  
schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf  
den schlauesten Wegen bei spätend selbstem Lauf  
und dennoch ist es überraschend billig. Katalog Nr. 136 auch über  
Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden kostenlosen. Über  
7,5 Millionen Edelweißräder seit 1897 schon geliefert. Das konnten wir wohl  
hinbringen, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wäre. In Fahrradhand-  
lungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt od. von unseren Vertretern.  
**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R**

## Verlobungs- und Hochzeits-Karten

werden geliefert  
von der

**C. Meeh'schen Buchdruckerei**  
Neuenbürg (Württ.), Tel. 404

# Aufruf!

Der Ruf des Führers nach Selbstbefinnung auf die Werte deutscher Kultur hat in unserem innerlich gesund gebliebenen Volk freudigen Widerhall und begeisterte Mitarbeit gefunden. Überall wird allen Volksgenossen ohne Unterschied der Stände Gelegenheit gegeben, an den Werken deutscher Kunst sich zu erfreuen. Auf dem Gebiete der Musik hat unser Bezirk in letzter Zeit mehrfach an wertvollen Darbietungen teilhaben dürfen, die uns von außen her vermittelt wurden. Nunmehr will am Sonntag den 19. Juli ein Verein unserer engeren Heimat ein Beispiel dafür geben, daß auch die Vereine den verpflichtenden Ruf der neuen Zeit vernommen haben und gewillt sind, über alle engen Vereinsinteressen hinaus sich mit der Tat an wahrer Volkstumsarbeit zu beteiligen, ohne dabei den gefundenen Blick für die vorhandenen Kräfte und Möglichkeiten zu verlieren.

Die Aufführung eines Volksoratoriums durch den Neuenbürger Gesangverein ist daher mehr als eine Vereinsangelegenheit; sie will richtunggebend und wegweisend sein. Sie ist ein wohl-durchdachter Versuch zur Neubebung und Nutzbarmachung des Vereinslebens für die Volkstumsarbeit; der Versuch ist wert, daß er gelingt.

Wir Alle, die wir unserem Volkstum innerlich verpflichtet sind, freuen uns über den mutigen Entschluß des Vereins und wollen ihn bei seinem Vorhaben unterstützen: nicht um des Vereins willen, sondern, um mit diesem Beispiel der Volkstumsarbeit unseres Heimatbezirks neuen Auftrieb auf neuen Wegen und in neuer Richtung zu geben.

Alle Parteigenossen und Volksgenossen fordern wir auf, sich einzufinden, sie verschaffen sich damit ein starkes musikalisches Erlebnis und helfen uns bei unserer Volkstumsarbeit!

Reile Kreis kulturwart Schütze Kreispropagandaleiter Böpple Kreisleiter

## Olympia-Räder

Die Schlager für 1936  
Muffarahmen, in Stahl - Rohre,  
starke Teile verchromt, Koll- oder  
Glockenlager, durchg. Schutzbleche,  
mit Chron-Dynamo und Stromlinien-  
Schwinnwerter mit Freilauf u. Rücktritt,  
Speicherräder, Kesselschleppst. Pumpe,  
Werkzeug u. Herrenrad 55.-  
Rohrräder, Damenrad  
Inhalt: Schwingsattel, Schwingsattelstützen  
Fahrräder  
das Freilauf 27.-  
mit Freilauf 30.-  
und Rücktritt 40.-  
BERLIN C 54, Welmeierstr. 14  
Schneller Versand an Private  
Bitte Katalog anfordern

## Rheumatismus-, Gicht- oder Ischias-

Kranke wäre mir dankbar, falls er, wie sehr viele seiner Leidensgenossen, ebenfalls von seinen Schmerzen befreit würde. Meine Waskunst kostet und verpflichtet zu nichts.  
Max Reißner, Berlin-Malensee 27a  
Pharmaz. Erzeugnisse.

## Johannisbeeren, Heidelbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren usw.

ergeben vortreffliche Beerenweine, wenn man zum Gären die bewährte OMA-Reinheitsverwendet.  
OMA-Reinholer sind erhältlich in Flaschen von 50 Pfg. an, gute Rezepte und Auskunft unsonst.

Birkenfeld: Drog. W. Wustmann; Calmbach: Drog. A. Barth; Wildbad: Eberhard-Drog. Plappert; Schömberg: Schwarzwald-Drog. Karcher; Herrenalb: Kloster-Drogerie Waterstrad.

## Michael Löcher, Läufer Schweine

Altkalb, 3 Jentner schwer, dem Verkauf aus  
Michael Löcher.



**Mach'nie ich**  
Du wirst es nicht  
betruhen.  
Lebewohl wird dich  
Vom Mähneraug' befreien.  
Lebewohl gegen Mähneraugen u. Hornhaut, Bleichzose (B. Plaster) 50 Pfg., in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben Apotheke H. Bozenhardt, Neuenbürg und Apotheke in Birkenfeld; in Calmbach: Drog. A. Barth, in Wildbad: Eberhard-Drogerie, Apoth. K. Plappert.



## Contweiler Gasthaus zur „Sonne“

Morgen **TANZ**  
Sonntag  
Tanzkapelle von Streichorchester Calmbach, Akkordeon, Cellophon.

## Der Gesangsverein Pfingweiler Gartenfest

hält morgen  
Sonntag ein  
ob, wozu Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind.  
Anschließend **TANZ** im Lokal zur „Sonne“.  
Die Verwaltung.

## Schwann - Gasthaus zum „Adler“

Morgen **TANZ** Gutbesetzte  
Sonntag Streichkapelle

## Birkenfeld - Gasthaus z. Rößle

Sonntag **TANZ** Eigene Schlachtung.  
Es ladet freundlich ein  
Familie Stumpf.

## Ansichtskarten

in allen Sorten und Ausführungen empfiehlt  
**C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg**

## Forstamt Langenbrand, Beigholz-Verkauf.

Am Dienstag, 14. Juli 1936, vormittags 10 Uhr in Schömberg, Rofter Bierling aus Staatswald:  
Rm.: Roggrund: 1 Bu.-Kl., 7 Na.-Aussch.; Unt. Förselberg: 11 Na.-Aussch.; Unt. Schwenke: 6 Na.-Aussch.; Ob. Förselberg: 2 Bu.-Kl., 35 Na.-Aussch.; Ob. Schwenke: 5 Bu.-Kl., 24 Na.-Aussch.; Nord. Dickwald: 23 Na.-Aussch.; Ost. Dickwald: 1 Bu.-Kl., 12 Na.-Aussch.; Verch. Förselberg.

Am Mittwoch, 15. Juli 1936, vorm. 9 Uhr in Waldemach, Calth. 4 Röhle aus Staatswald:  
Rm.: Teichhang: 5 Na.-Aussch.; Hohenacker: 2 Bu.-Kl., 11 Na.-Aussch.; Schmalgraben: 6 Na.-Aussch.; Unt. Förselberg: 1 Bu.-Kl., 11 Na.-Aussch.; Förselberg: 8 Na.-Aussch.; Unt. Weinselge: 7 Na.-Aussch.; Ob. Förselberg: 6 Na.-Aussch.; Ob. Weinselge: 2 Na.-Aussch.; Ost. Weinselge: 4 Na.-Aussch.; Nord. Weinselge: 9 Na.-Aussch.; Förselberg: 9 Na.-Aussch.; Verch. Förselberg.

## Herzli. Sonntagsdienst

Sonntag den 12. Juli 1936  
**Dr. med. H. H. H. H., Neuenbürg,**  
Telefon Nr. 407 Neuenbürg.

## Wirklich gute Betten

für wenig Geld kauft man im **Betten-Spezialgeschäft August Weik, Pforzheim**  
im Lindenhof an der Auerbrücke.  
Großes Lager in Betten für Brantleute, Gäste, Kinder und Personal.  
Ausgewählte Qualitäten in Bettfedern, Inlett, Schlaf- und Steppdecken.  
Fachmännische Anfertigung v. Matratzen in eigener Werkstatt. Unverbindliche Besichtigung und Kostenvoranschläge.  
„Wer bei Betten-Weik kauft ist gut bedient“.

## Hausbesitzer!

Privatmann sucht glückl. Weh-Familien-Wohnhaus bei größter Anzahlung zu kaufen.  
Angebote sind zu richten unter Nr. 30 an die „Engländer“-Geschäftsstelle erbitten.  
Birkenfeld.  
Schöne  
**3 Zimmer-Wohnung**  
auf 1. September zu vermieten.  
Kantstraße 14.

## Wiese

mit Heuschauer zu verpachten.  
Sägewerk Girtbach.  
Herrenalb.  
**Saaltöchter**  
für größere Pension gesucht.  
Hotel Kull, Telefon 413.

## 2000.- RM.

gegen gute Sicherheit und hohe Provision gesucht.  
Offerten unter Nr. 80 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

## Möbel! Aussteuer!

Gediegene Qualitätsware  
Erträgliche Anzahlung  
Bequeme Ratenzahlung  
(schon von Mk. 2,50 an pro 100 Mk. Kaufsumme).  
„Südhaag“ Stuttgart-N.  
Jägerstr. 12 - Vertreter ges.

## Milchziegen

Zwei junge, reifbare  
find zu verkaufen  
Hauptstraße 77.

